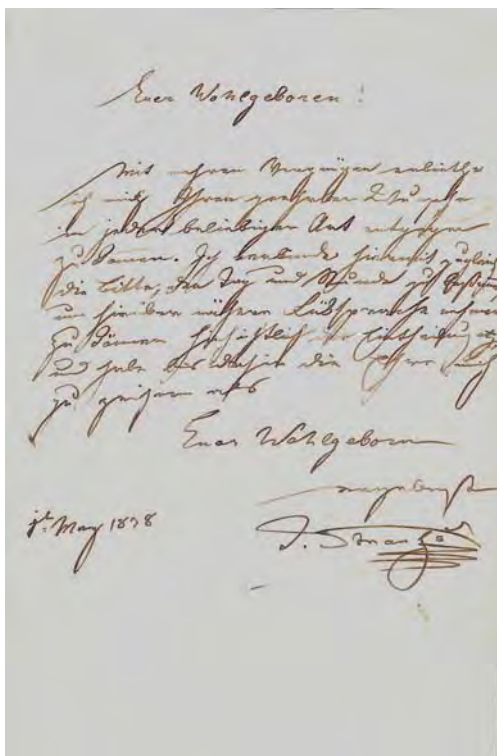


MIT WAHREM
VERGNÜGEN
SCHÖNE AUTOGRAPHEN



KATALOG 275
EBERHARD KÖSTLER
AUTOGRAPHEN & BÜCHER

JULI 2026

EBERHARD KÖSTLER

AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem

Neue Postanschrift: Kreuzeckstraße 5

D - 82327 Tutzing

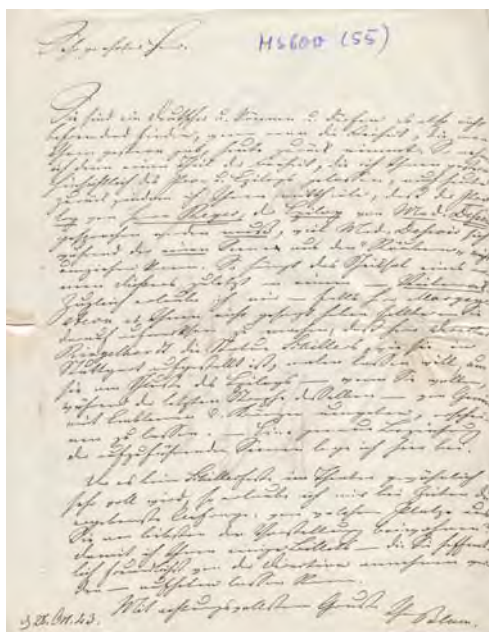
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58

Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18

info@autographs.de

Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der
International League of Antiquarian Booksellers



Nr. 12 Robert Blum

Vorne: Nr. 63 Johann Strauß (Vater)

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

Amour.

{ Privat einem Freunde mitgeteilt }

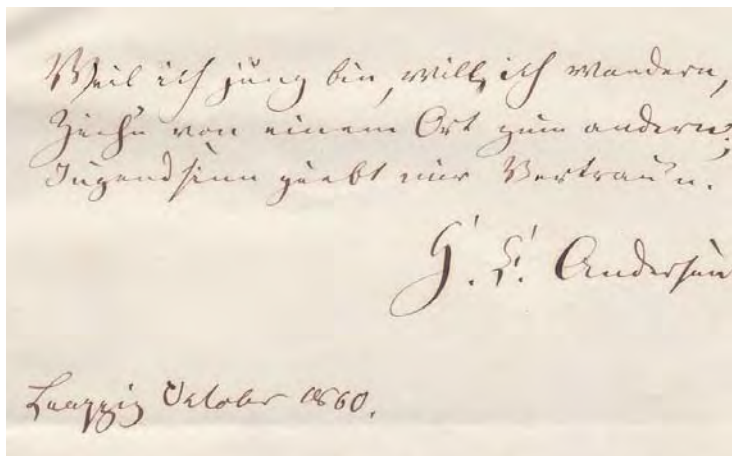
Entre vos douces jambes de neige, madame,
j'ai donné mes baisers les plus sacrés ---
Et ma bouche tremblante buvait vos
humidités célestes,
comme l'Arabe s'enivre de l'eau
limpide de l'oasis !

Votre bonheur seul est le mien ---
je suis en ce cas altruiste ---
et ma volupté à moi ne m'est rien !
Dir, Dir, Geliebte, muß es kommen,
soll es mir frommen --- !

"Dir, Dir, Geliebte, muß es kommen"

1 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript mit Widmung und U. Ohne Ort [Wien], Mai 1906. Gr.-4° (29 x 23 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. (55909) 800.-

Für den Mäzen und Möbelfabrikanten Max Schmidt (1861-1935):
"Amour. (Privat einem Freunde mitgeteilt) | Entre vos douces jambes de neige, madame, j'ai donné mes baisers les plus sacrés - - -. Et ma bouche tremblante buvait vos humidités célestes, comme l'Arabe s'enivre [so!] de l'eau limpide de l'oasis! Votre bonheur seul est le mien - - - je suis en ce cas altruiste - - - - et ma volupté à moi ne m'est rien! Dir, Dir, Geliebte, muß es kommen, soll es mir frommen - - - ! Les doux frissons de votre ventre aimé me sont plus chers que les secoumens [so!] de mes épines dorsales! Laisser-moi donner un baiser de feu entre vos douce jambes de neige, afin que le feu qui me tue et me brûle, donne la vie à votre corp de marbre! Ma volupté à moi ne m'est rien - - - votre bonheur seul est le mien!! Philosophie de la vie - - - - tu es la vie de la philosophie! [...]" - Wohl unveröffentlicht.



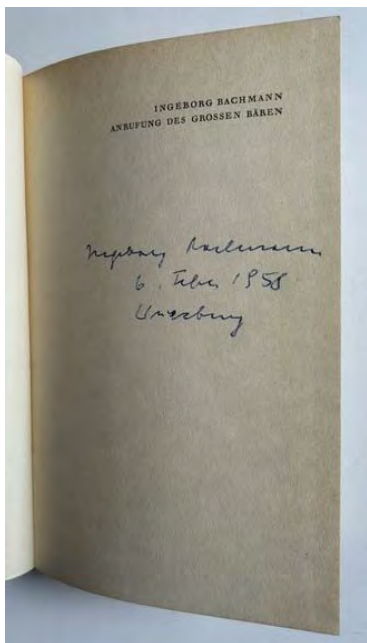
2 **Andersen, Hans Christian**, Schriftsteller (1805-1875).
Eigenh. Albumblatt mit U. Leipzig, Oktober 1860. 23 x 14 cm.
1 Seite. Doppelblatt. (63172) 1.900.-

3 Zeilen in deutscher Sprache: "Weil ich jung bin, will ich wandern, / Ziehe von einem Ort zum andern; / Jugendsinn giebt mir Vertrau'n." - Die Zeilen entstammen einem Handwerkerlied, das Andersen in seinem Märchen "Etwas" zitiert hat. - Möglicherweise für den Lyriker und Dramatiker Adolf Böttger (1815-1870). - Montiert, kleine Eintragung.

Signiert und datiert - 100. Geburtstag

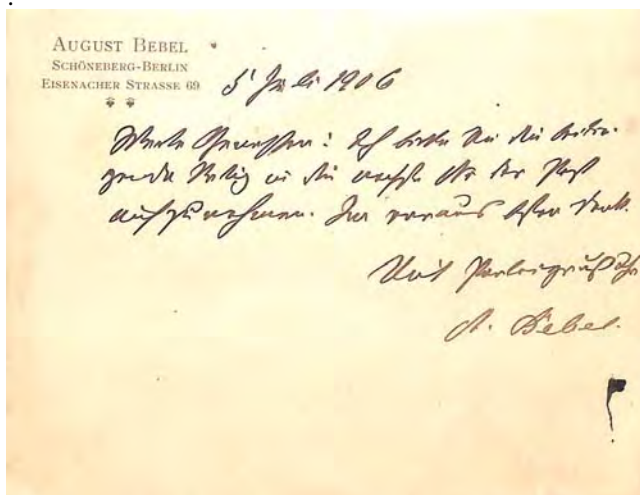
3 **Bachmann, Ingeborg**, Schriftstellerin (1926-1973). Anrufung des grossen Bären. Gedichte. (5. Tsd.). München, R. Piper & Co., 1957. 8°. OPp. nach Martin Kausche. (63535) 1.200.-

Vortitel mit eigenh. Eintragung: "Ingeborg Bachmann | 6. Feber 1958 | Wuerzburg". - Erstmals 1956 erschienen. "Ingeborg Bachmanns zweite Lyriksammlung enthält Verse, die wegen ihrer hohen Einprägsamkeit, der Kühnheit ihrer Metaphern und ihres zeitkritischen, ethisch motivierten Sprachgestus schon bei Erscheinen Aufsehen erregten und bald kanonisiert wurden. Es sind Gedichte, die radikale Fragen stellen und Themen wie Liebe, Selbstbestimmung, Verantwortung, Utopie mit scharfer denkerischer Freiheit in mitreißenden Klangbildern entfalten." - Bis Mai 1958 war Ingeborg Bachmann war als Dramaturgin beim Bayerischen Fernsehen in München angestellt und lebte bis Herbst 1958 in einer Dachwohnung des Hauses Franz-Joseph-Straße 9 a, die sie später in ihrem Roman "Malina" literarisch verarbeitete. Im Februar 1958 arbeitete sie an der Endfassung ihrer "Manhattan-Ballade", "Lesereisen führen sie nach Tübingen, Würzburg und Berlin" (Nicola Bardola, Ingeborg Bachmanns München, 2026, S. 80).



4 **Bebel, August**, Politiker (1840-1913). Eigenh. Briefkarte mit U. Schöneberg-Berlin, 5. VI. 1906. Quer-8°. 1 Seite, mit gedrucktem Briefkopf "August Bebel Schöneberg-Berlin Eisenacher Strasse 69". (63380) 600.-

"Werte Genossen: Ich bitte Sie die beiliegende Notiz in die nächste Nr. der Post aufzunehmen. Im voraus besten Dank. Mit Parteigrüß Ihr [...]".



Der Friedenpapst - Von größter Seltenheit

5 **Benedikt XV.** (Giacomo della Chiesa), Papst (1854-1922). Eigenh. Brief mit U. "Benedictus PP. XV". Vatikan, 8. IX. 1917. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt mit gold und farbig geprägtem Wappen. Mit eigenh. Umschlag. (62459) 3.000.-

An den päpstlichen Geheimkämmerer Rudolf Gerlach in München über seinen "Aufruf zum Frieden", der bei der Entente auf deprimierend geringe Resonanz gestoßen sei. Immerhin habe er damit die Initiative nicht den Sozialisten überlassen und aufgeräumt mit der Legende, dass die Kirche den Krieg wolle: "[...] Ad ogni modo spero che qualche frutto, se non immediato, l'Appello alla pace l'avrà almeno più tardi: per ora abbiamo compiuto un dovere, non lasciando prendere l'iniziativa ai socialisti ed impedendo la leggenda che la guerra sia voluta dal Papa, dai Vescovi e dai frati [...]" - Übersetzung: "[...] Der jüngste Friedensappell wurde von der Entente so negativ interpretiert, dass ich dadurch wirklich ein wenig entmutigt bin: mir schien, sie sollten zumindest die allgemeinen Grundsätze akzeptieren, die im Übrigen schon von Politikern vorgebracht wurden: was der Entente missfällt, waren die offenen Worte rund um den gegenseitigen Erlass der Kosten und der Kriegsentschädigung; aber, mit Ausnahme von Belgien, das der Kanzler von Deutschland [Reichskanzler Michaelis] selbst versprach zu entschädigen, sehe ich nicht wie jemand weiterhin Krieg führen kann um Geldfragen. Jedenfalls hoffe ich, dass der Friedensappell, wenn auch nicht sofort, dann wenigstens später irgendwelche Früchte tragen wird: für jetzt haben wir eine Pflicht erfüllt, haben es nicht den Sozialisten überlassen, die Initiative zu ergreifen und die Legende verhindert, dass der Krieg vom Papst, von den Bischöfen und Mönchen gewollt ist [...]" - "Besonders bekannt wurde 'Dès le début', die Friedensnote Benedikts XV. am dritten Jahrestag des Kriegsbeginns (1. August 1917). Darin schlug der Papst als neutraler Vermittler allen kriegführenden Mächten Friedensverhandlungen vor. Er forderte Abrüstung, eine effektive internationale Schiedsgerichtsbarkeit zur Vermeidung künftiger Kriege und den Verzicht auf Gebietsabtretungen. Damit wurden vom Vatikan wesentliche Grundzüge der internationalen Friedensbewegung der Vorkriegszeit aufgegriffen. Der Plan wurde ausgeschlagen, da sich jede der Kriegsparteien als durch ihn benachteiligt ansah. Die Triple Entente war außerdem argwöhnisch gegenüber dem päpstlichen Geheimkämmerer Rudolf von Gerlach, die wichtigste direkte Kontaktperson der Mittelmächte zum Papst. Der Heilige Stuhl wurde sogar von den Verhandlungen zum Waffenstillstand ausgeschlossen." (Wikipedia). - So wichtige, eigenhändige Briefe des Papstes sind von allergrößter Seltenheit.

Neujahrsbrief 1937

6 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Ohne Ort (Berlin), 30. XII. 1937. 8° (19,5 x 12,5 cm). 1 Seite. Bläuliches Papier. Gelocht. (62617) 600.-

Hübscher Neujahrsbrief in lila Tinte auf blau getöntem Papier: "Darf ich mir erlauben, dem verehrten Damenpaar von dem Einzelhern meine besten Wünsche für das Neue Jahr zu senden. Dank für Freund-

schaft und oft bewiesenes Wohlwollen im vergangenen Jahr, Versicherung der Erwidern von meiner Seite für das neue. Tausend Grüße von Ihrem aufrichtig ergebenen Benn." - Möglicherweise galt der Brief den von Benn so genannten "Buschis", das sind die Pianistin Else C. Kraus und die Sängerin Alice Schuster, die seit 1926 mit Benn befreundet waren. - Vgl. H. Sigurd Brieler, Gottfried Benn und die Buschis, in: Mitteilungen der Gottfried-Benn-Gesellschaft, H. 13, 7 (2020).

Berlin-Schöneberg
2 VII 52

Dr. med.
Gottfried Benn

Lieber Herr Lennig, wir
haben uns so lange nicht gesehen,
wollen wir nicht mal wieder
einen Schoppen trinken in einer
unserer Kneipen?
auch für Karte aus Konstanz.
Gruß an Gattin & Sohn.

zu
Benn.

7 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Briefkarte mit U. "Ihr Benn". Berlin-Schöneberg, 2. VII. 1952. 11 x 9 cm. 1 Seite, mit gedrucktem Briefkopf "Dr. med. Gottfried Benn". In adressiertem Umschlag mit Benns Absenderstempel. (62531) 500.-

An den Journalisten und ersten Benn-Biografen Walter Lennig (1902-1968) in Schöneberg. "... wir haben uns so lange nicht gesehen, wollen wir nicht mal wieder einen Schoppen trinken in einer unserer Kneipen? Dank für Karte aus Konstanz. Gruß an Gattin und Sohn ...". - Benn und Lennig lebten in unmittelbarer Nachbarschaft. Sie kannten sich seit 1947, als Lennig die Erstausgabe der "Statischen Gedichte" rezensierte. "Es wurde der Beginn eines jahrelangen Gesprächs", das die beiden in den Schöneberger Kneipen führten. 1962 veröffentlichte Lennig in der Reihe "Rowohlts Monographien" den Band über Gottfried Benn (Nr. 71): "Dieses Buch mit seinen rund 180 Seiten war 1962 die erste ausführliche Darstellung von Leben und Werk des Dichters. Es wurde zu einem Bestseller ...". - Vgl. Peter Kröger, "Bewachen Sie Dramburg, selige Erinnerung ...!", in: Mitteilungen der Gottfried-Benn-Gesellschaft, Jg. 11, Heft 34.

Widmungsexemplar

8 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Ungenach. Erzählung. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1968. 8°. 93 Seiten. OKart. mit Umschlag (Kanten etw. berieben). (62612) 980.-

Erste Ausgabe, Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Für Richard T[omaselli]. herzlich Thomas || 25. 4. 69". - Edition Suhrkamp 279. - Wilpert-G. 11. Dittmar 40. - Richard Tomaselli (1904-1981) war damals seit etwa 20 Jahren am Salzburger Stadttheater engagiert, 1969 gab er dort seine Abschiedsvorstellung. - Widmungsexemplare (vor Fälschungen wird gewarnt) von Thomas Bernhard sind sehr selten und gesucht.

Widmungsexemplar, wohl für Christine Lavant

9 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). An der Baumgrenze. Erzählungen. Zeichnungen Anton Lehmden. Salzburg, Residenz-Verlag, 1969. 8°. Mit zahlreichen Illustrationen von Anton Lehmden. 94 Seiten. OPp. mit Original-Umschlag (dieser mit minimalen Randläsuren). (62614) 1.200.-

Erste Ausgabe, Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Für Christine herzlich Nathal 25. 4. 1969". - Bei der Empfängerin der Widmung dürfte es sich um die Lyrikerin Christine Lavant (1915-1973) handeln. Thomas Bernhard, nicht gerade bekannt für kollegiale Zuneigung, schätzte ihre Gedichte und gab 1987, vierzehn Jahre nach Lavants Tod, eine Auswahl in der Bibliothek Suhrkamp heraus. In einem Brief charakterisierte er sie so: "Die Lavant war eine völlig ungeistige, sehr gescheite, durchtriebene. Sie wohnte auf der Betondecke eines Supermarktes an einer Straßenkreuzung in Wolfsberg und tippte ihre Gedichte gleich in die Maschine. Das ist für mich großartiger als das verlogene Weltfremdmärchen mit katholischer Talschlussromantik, das gottbefohlene, das um sie bis heute immer verbreitet worden ist." - Wilpert-G. 12. Dittmar 44.

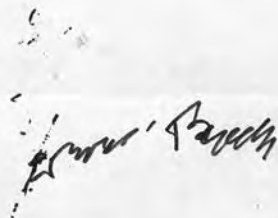
Widmungsexemplar

10 **Bernhard, Thomas**, Schriftsteller (1931-1989). Das Kalkwerk. Roman. Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1970. 8°. 269 Seiten. OPp. mit Original-Umschlag. (62615) 1.200.-

Erste Ausgabe, Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. des Verfassers: "Für Franz Braumann herzlich, Köstendorf 24.4.71" - Der Schriftsteller Franz Braumann (1910-2003) erhielt 1967 den Georg-Trakl-Preis der Stadt Salzburg. Er lebte in Köstendorf, wo es heute einen "Franz Braumann-Literaturpfad" gibt. Ein Gedicht von Bernhards Lyrikband "Auf der Erde und in der Hölle" (1957) beginnt: "Mein Urgroßvater war Schmalzhändler | und heute | kennt ihn noch jeder | zwischen Henndorf und Thalgau, | Seekirchen und Köstendorf". - Wilpert-G. 16. Dittmar 51. - Widmungsexemplare (vor Fälschungen wird gewarnt) von Thomas Bernhard sind sehr selten und gesucht. - sehr gut erhalten.

Tübingen, den 21.6.77

Ich bin Masareel vor der Verleihung des DGB-Kulturpreises nie begegnet. Kannte aber seine Holzschnitte, seine Gesinnung. Bei der Bekanntschaft war ich mehr als beeindruckt durch die Uebereinstimmung von Werk und Mensch. Eine solche durchdringende Güte, echte Menschenfreundlichkeit strahlte Masareel aus, genau wie seine Werke, dass es keinerlei Bruch zwischen Phantasie und Moralität gab. Ich bin traurig, dass ich ihm nie mehr begegnet bin.



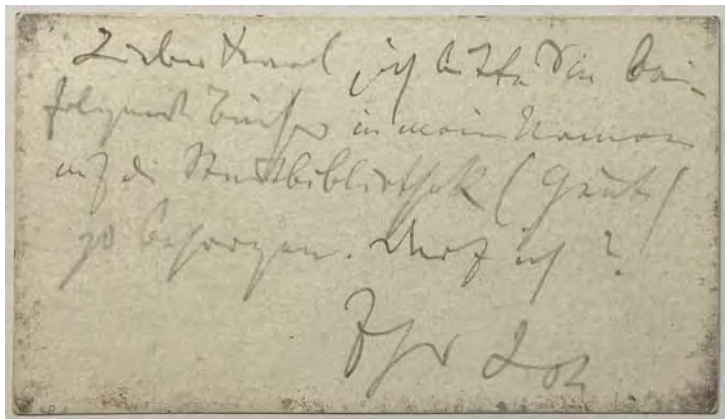
Frans Masereel

11 **Bloch, Ernst**, Philosoph (1885-1977). Typoskript mit eigenh. U. Tübingen, 21. VI. 1977. Fol. 1/2 Seite, mit gedrucktem Briefkopf "Prof. Dr. Ernst Bloch 74 Tübingen Im Schwanzer 35". (63353) 500.-

Ebenso treffendes wie anrührendes Porträt des Künstlers und Pazifisten Frans Masereel (1889-1972): "Ich bin Masareel [!] vor der Verleihung des DGB-Kulturpreises nie begegnet. Kannte aber seine Holzschnitte, seine Gesinnung. bei der Bekanntschaft war ich mehr als beeindruckt durch die Uebereinstimmung von Werk und Mensch. Eine solche durchdringende Güte, echte Menschenfreundlichkeit strahlte Masareel aus, genau wie seine Werke, dass es keinerlei Bruch zwischen Phantasie und Moralität gab. Ich bin traurig, dass ich ihm nie mehr begegnet bin [...]". - 1964 wurden Masereel und Bloch gemeinsam mit dem Kulturpreis des Deutschen Gewerkschaftsbundes ausgezeichnet.

12 **Blum, Robert**, Politiker; Führer der "Linken" in der Frankfurter Nationalversammlung (1807-1848). 3 eigenh. Briefe mit U. "Blum". Ohne Ort [Leipzig], 28. X. bis 9. XI. 1843. Gr.-4° (27 x 21,5 cm; 1) und 8°. Zus. 3 Seiten. Die Quartbrief mit rückseitiger Adresse. (63174) 1.400.-

An der Schriftsteller Theodor Apel (1811-1867) in Leipzig. Robert Blum ging 1832 als Theatersekretär, Bibliothekar und Kassenassistent mit dem Direktor Friedrich Sebald Ringelhardt von Köln nach Leipzig und bereitete 1843 am dortigen Theater eine Feier zu Schillers Geburtstag am 10. November vor, zu welcher Apel "Philemon und Baucis. Festspiel mit Gesang, Pause, Pro- und Epilog" (1843, ungedruckt, Jacob 1/244, 4) lieferte. - I. (28. X. 1843) "[...] Sie sind ein Deutscher und können und dürfen es also nicht befremdend finden, wenn man die Freiheit, die man Ihnen gestern gab, heute zurück nimmt. So nehme ich denn einen Theil der Freiheit, die ich Ihnen gestern hinsichtlich des Pro- und Epilogs gelassen, auch heute zurück, indem ich Ihnen mitteile, daß der Prolog von Herrn Reger, der Epilog von Madame Dessoir gesprochen werden muß, weil Madame Dessoir sich während der einen Scene aus den 'Räubern' nicht umziehen kann. So hängt das Schicksal eines armen Dichters zuletzt an einem - Weiberrock! Zugleich erlaube ich mir [...] Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Director Ringelhardt die Statue Schillers, wie sie in Stuttgart aufgestellt ist, malen lassen will, um sie am Schlusse des Epilogs [...] von Genien mit Emblemen und Kränzen umgeben, erscheinen zu lassen [...] Da es beim Schillerfeste im Theater gewöhnlich sehr voll wird, so erlaube ich mir bei Zeiten die ergebenste Anfrage: von welchem Platze aus Sie am liebsten der Vorstellung beiwohnen? [...]" - II. (2. XI. 1843) "[...] Gestatten Sie mir, Ihnen in zwei Zeilen zu sagen, daß Ihr Prolog und Epilog ganz vortrefflich sind und ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Sehr gerne würde ich Sie mit Herrn Reger bekannt gemacht haben, wenn es möglich wäre. Aber derselbe gastiert dieser Tage in Dresden und muß dort den Prolog lernen. Auch war es ihm nach seiner Erklärung - ganz 'an und recht'. Mad. Dessoir hat den Epilog noch nicht, da eine Abschrift bei meinem Collegen umgeht, die andere der Censur vorliegt. Wollen Sie mit dieser wegen dem Epilog sprechen, so stehe ich sehr gerne zu Dienst, wenn es Ihnen gefällig ist. Die Billets werde ich Ihnen pünktlich besorgen [...]" Die erwähnten Leipziger Schauspieler sind Philipp Salomon Reger (1804-1857) und Therese Dessoir (geb. Reimann; 1810-1866). - III. (9. XI. 1843) "Hier, geehrtester Herr, die 6 Billets, welche Sie hoffentlich von der Direction freundlichst annehmen werden [...]" - Robert Blum initiierte groß angelegte jährliche Schillerfeiern in Leipzig. Am 24. X. 1842 gründete er einen Schiller-Verein, da Schiller, der "Freiheitsideologe" (Thomas Mann), ein zentraler Bezugspunkt für alle demokratischen Hoffnungen und politischen Bestrebungen der Vormärzzeit war. Teilw. mit kleinen Randschäden.



13 **Brahms, Johannes**, Komponist (1833-1897). Eigenhändiges Billett mit U. "JBr" auf der Rückseite seiner gestochenen Visitenkarte auf Glanzpapier. Ohne Ort und Jahr, ca. 1880. 47 x 83 mm. (61610) 1.750.-

Einer älteren Bleistiftbeschriftung auf der Vorderseite zufolge an Baron Grunelius, ebenfalls in Bleistift: "Lieber Freund, ich bitte Sie beifolgende Briefe in meinem Namen auf die Stadtbibliothek (heute) zu besorgen. Darf ich? / Ihr JBr" - Da die Visitenkarte keine Adresse anzeigt, wird sie wohl auf Reisen zur Verwendung gekommen sein. Das Bankhaus Grunelius war jedenfalls in Frankfurt ansässig. Da Brahms eng mit Clara Schumann befreundet war, kam er nach deren Umzug 1878 häufig als Gast nach Frankfurt am Main. Als Adressat käme Andreas Adolf von Grunelius (1831-1912) in Betracht.

14 **Cabot de Dampmartin, Anne-Henri**, Schriftsteller und Bibliothekar (1755-1825). 9 eigenh. Briefe mit U. Berlin, 1796-97. 8° und 4° (meist ca. 19 x 23 cm). Zus. ca. 15 Seiten. (63545) 250.-

In französischer Sprache an den Hofbuchdrucker Decker, Buchbestellungen für sich, Lordmarschall Keith und den König sowie Druckvorhaben betreffend: "M. le baron de Keith desire que vous lui fassiez les fables de Mancini nivernois annoncées dans la dernière gazette [...]". - Der Offizier, Schriftsteller und Bibliothekar (1755-1825) war als Revolutionsemigrant Hofmeister von Friedrich Wilhelm Ritz, dem Sohn der Gräfin Lichtenau. - Sein Grab ist auf dem Cimetière du Père-Lachaise erhalten.

Collectaneen über Göthe

15 **Carus, Carl Gustav**, Arzt, Naturforscher, Philosoph, Schriftsteller und Maler (1789-1869). Eigenh. Brief mit U. "Carus". Dresden, 18. IV. 1844. 8° (22 x 13,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. (63175) 880.-

An "Herrn Professor Schütz", wohl den Historiker Friedrich Karl Julius Schütz (1779-1844) in Leipzig: "Ew. Wohlgeboren Bemerke ich daß Hofrath Falkenstein Ihre Collectaneen über Göthe an sich genommen hat und dem Herrn Minister sie für die Bibliothek zum Ankauf vorschlagen wollte. Wahrscheinlich hat er noch keine Entscheidung und Ihnen deßhalb noch nicht geschrieben. Ich werde ihn erinnern letzteres bald zu thun. Herrn Gräße kenne ich nicht. Hochachtungsvoll verharrend Carus." - Gemeint sind wahrscheinlich die Vorarbeiten zu Schütz Buch "Göthes Philosophie; eine vollständige, systemtisch geordnete Zusammenstellung seiner Ideen über Leben, Liebe, Ehe, Freundschaft, Erziehung, Religion, Moral, Politik, Literatur, Kunst und Natur; aus seinen sämmtlichen peutschen und wissenschaftlichen Werken" (1825 ff.). - Die erwähnten Personen sind der sächsische Hofbibliothekar Konstantin Karl Falkenstein (1801-1855) und sein Kollege Johann Georg Theodor Gräße (1814-1885). - Montiert, mit Eintragung.



16 **Felixmüller, Conrad**, Maler und Graphiker (1897-1977).
Eigenth. Postkarte mit Original-Holzschnitt auf der Bildseite
und U. Dresden, 29. VII. 1931 (Poststempel). 2 Seiten. (62536)
650.-

Der Holzschnitt zeigt das Wohnhaus des Künstlers, umgeben von einem Baum und einem Bach, im Vordergrund die neue Adresse "Bachstr | 13 II | Dresden-N | C. Felixmüller". - An den Bankier und Kunstsammler Heinrich Arnhold (1885-1935) in Dresden: "... Mit der umstehenden Angabe meiner neuen Adresse, spreche ich den Wunsch aus, Sie einmal auf meinem Atelier zu haben um Ihnen einen guten Einblick in meine Arbeit geben zu können. Ich würde mich sehr freuen wenn Sie mich einmal besuchten u. bitte Sie deshalb um Ihr freundliches Interesse an meiner Arbeit. Dafür ergebenst dankend ..." - Felixmüller, ein gebürtiger Dresdner und Begründer der "Dresdner Szeßion", zog im Sommer 1931 in die Bachstraße. 1934 siedelte er nach Berlin-Charlottenburg über, wovon er sich freiere Arbeitsbedingungen versprach. Als sein Wohnhaus von 1941 von Bomben zerstört wurde, zog er weiter nach Damsdorf in die Mark und 1944 nach Tautenhain.

Mes Confrères

Je viens de lire votre griffe rose (c'est
une charmante & courte histoire! - trop
courte, peut-être? Car il y avait là, selon
moi, matière à un grand livre.
Mais avec un pareil défaut on est sauvé
& c'est ce qui vous advient. Ce-
la d'un bout à l'autre est amusant,
émouvant, distingué. J'aime votre
Simplice, votre Rosez & votre Alix si
humaine à la fin. Il y a dans l'en-
semble de cette oeuvre ou plutôt dans le dessous
je ne sais quoi d'âcre & d'intense qui en
fait le charme & l'originalité!
Continuez! donnez nous en de pareilles
et recevez tous les applaudissements
de votre dévoué
G. Flaubert

17 **Flaubert, Gustave**, Schriftsteller (1821-1880). Eigenh. Brief mit U. "Gve Flaubert". Ohne Ort und Jahr [Croisset, ca. 25. VII. 1862]. 8°. 1 Seite. Blau getöntes Papier. (62688) 1.400.-

Hübscher, typischer Brief an den Schriftsteller Armand Renaud (1836-1895), über dessen Buch "La Griffe rose", die Geschichte eines jungen Mannes: "[...] c'est une charmante & courte histoire! - trop courte, peut-être? Car il y avait là, selon moi, matière à un grand livre. Mais avec un pareil défaut on est sauvé & c'est ce qui vous advient. Cela d'un bout à l'autre est amusant, émouvant, distingué. J'aime votre Simplicie, votre Rosez & votre Alix, si humaine à la fin. Il y a dans l'ensemble de cette oeuvre ou plutôt dans le dessous je ne sais quoi d'âcre & d'intense qui en fait le charme & l'originalité. Continuez! donnez-nous en de pareilles et recevez tous les applaudissements [...]" - Correspondance (Pléiade), Bd. III, S. 233.

Kriegsgefangen in Schottland

18 **Freiheitskriege - Brandt, Friedrich**, Sergeant (1782-nach 1836). "Mein Tage-Buch nebst einen Anhang meines Lebens. - Geschrieben - Während den Traurigen-Tagen meiner Gefangenschaft im Jahre 1811 /12 -13 - und 14." Deutsche Handschrift auf Papier. Gefängnis Valleyfield (bei Edinburgh) und Dessau, 1813-36. 4° (ca. 19 x 16 cm). Titel, Vorwort und 135 nummerierte Seiten. Einfache blaugraue Pp. d. Zt. (etw. wellig und fleckig, bestoßen). (63368) 1.250.-

Goethes Lotte

20 Goethe-Kreis - Kestner, Charlotte, geb. Buff, Freundin Goethes, das Vorbild zur "Lotte" in "Werthers Leiden" (1753-1828). Eigenh. Brief mit U. "Charlotte Kestner". Hannover, 27. X. 1826. 4° (24,5 x 20,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. (62629) 1.500.-

Dekorativer Brief an die Witwe von Oberamtmann Johann Georg Partz (1734-1820), wegen Verpachtung ihres Gartens: "Gestern habe ich die Geheim Cabinets-Räthin [...] abermals wegen unserm Garten gesprochen und sie hat mir auf die freundlichste Weise mein ihr gegebenes Wort zurück gegeben. Ich kann also meine liebe Frau Oberamtmannin mit ruhigem Herzen, und gewiss mit großer Freude Ihnen den Garten, nach Ihrem Wunsch unter den Bedingungen, wie der Fr. G. C. R. [...] überlassen. Der liebe Gott, lasse Sie in Gesundheit, und bei gutem Wetter schöne Luft, und die Gesellschaft Ihrer Kinder, Enkel und Urenkel genießen, und mir erlauben Sie, Ihnen zuweilen meinen Besuch machen zu dürfen und mich zu erfreuen wenn es Ihnen wohlgeht und auf dem Garten gefällt [...]" - Der legendäre Garten und das Gartenhaus der Familie Kestner lagen zwischen der heutigen Kestnerstraße der heutigen Lavesstraße 56. - Charlotte wurde 1768 verlobt, heiratete aber erst am 4. April 1773 den kurhannoverschen Legationssekretär Johann Christian Kestner. Goethe lernte seine "Lotte" auf einem Tanzfest kennen: Am 9. Juni 1772 veranstaltete Goethes Wetzlarer Großtante Lange einen Ball im Jägerhaus. Zu diesem Ball sollte Goethe Charlotte Buff abholen. Lotte bezauberte ihn sowohl durch ihre äußerliche Erscheinung als auch durch ihre offene Art. Wie im "Werther" beschrieben, tanzte er den ganzen Abend mit ihr, und es imponierte ihm sehr, wie Lotte die Festgesellschaft während des Gewitters mit einem Spiel ablenkte. Am Tag darauf fand die "reizende Szene" im Hause Buff in Wetzlar statt, die Goethe so begeisterte. Als dieser wieder auf den Deutschordenshof kam, war Lotte gerade dabei, ihren Geschwistern das Brot zu schneiden. - Selten.

21 Goethe-Kreis - Kestner, Charlotte, Tochter der Charlotte Kestner geb. Buff; Schwester von August Kestner (1788-1877). Eigenh. Brief mit U. Basel, August 1868. 8° (21,5 x 13,5 cm). 2 Seiten. (63544) 180.-

Interessantes Schreiben über eine frühe Jugenderinnerung an Caroline von Braunschweig-Wolfenbüttel, die Gattin von Georg IV., eine "ausgelassene Prinzessin". Charlotte war mit ihrer "bonne" bei Hofe und erwähnt die Gräfin Münster und die Ministerin von Reden sowie die Anekdote um einen Diamantring. - Beiliegend ein erklärendes Begleitschreiben.



Lesseps und Goncourt

22 Goncourt - Autographenfächer -, Briséfächer aus Ahornholz mit 18 Stäben. Mit 14 Eintragungen und Signaturen von Schriftstellern, Malern etc. Paris, 1884. Länge 23,5 cm. Ohne das verbindende Seidenband, das zur besseren Lesbarkeit entfernt wurde. (62585) 800.-

Panorama der Pariser Literatur und Gesellschaft des fin de siècle mit interessanten Eintragungen: 1. Charles Yriarte, Schriftsteller (1832-1898): "Je suis bien content de signer à coté d'Alexandre" - Gemeint ist der folgende Beitrag. - 2. Alexandre Dumas fils, Schriftsteller (1824-1895): "Le mot que j'écrirais, je ne peux pas l'écrire". - 3. Ernest Renan, Schriftsteller (1823-1892): "Choisir toujours la meilleure part". - 4. Ferdinand de Lesseps, der Erbauer des Suez-Kanals (1805-1894): "Aperire terram gentibus". - 5. Edmond de Goncourt, Schriftsteller (1822-1896): "Regarder un bibelot nouveau dans la fumée d'un bon cigare c'est le bonheur". - 6. Adolphe Cambray [?], Künstler (1824-1885): "à la jolie fille d'une jolie mere". - 7. Edouard Pailleron, Schriftsteller (1834-1899): "Oh! que l'amour est agréable". - 8. José-Maria de Heredia, Schriftsteller (1842-1905): "Mais qu'il passe vite!!" - 9. "Un membre de l'Academie des sciences ne sachant pas signer" - 10. N. N. - 11. Claudius Popelin, Maler (1825-1892). Mit einem sechszeiligen galanten Gedicht. - 12. Octave Feuillet, Schriftsteller (1821-1890). Signatur. - 13. Constantin Radziwill (1850-1920), Freund von Proust und schwerreicher Homosexueller, 21. 11. 1884. - "Madame Vous parlez comme Tous Vous jugez comme personne." - 14. Matylda Osiecimska, Comtesse Czapska Hutten (1839-1911). Ermenville 29. 11. 1884. - "Plaire dans une femme est son premier désir: | Avoir plu, ne plus plaire est son dernier soupir."

Londres, 24 Janvier 1874.
 Tavistock House - Tavistock Square.

Mon cher Marquis,

Le Figaro en date de ce jour
 (24 Janvier 1874) annonce que mon
 opéra Mireille va être représenté à
 St Pétersbourg le 2 février, et que le
 rôle de Mireille va être chanté par
 moi-même la Marquise de Caux.

- En livrant à l'Administration du
 Théâtre de St Pétersbourg la musique de
 cet ouvrage, mon ex-éditeur M^r
 de Choudens m'a tout simplement
volé ; il a violé le traité de vente
 de Mireille, traité par lequel
 l'éditeur s'engage envers les auteurs
 à ne fournir l'orchestre de cet ouvrage

Diebstahl von Aufführungsrechten

23 Gounod, Charles, Komponist (1818-1893). Eigenh. Brief
 mit U. "Ch. Gounod". London, 24. I. 1874. Gr.-8° (21 x 13,5
 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. (62512) 500.-

An den Marquis de Caux, den Gatten der Sängerin Adelina Patti. Gounod ist empört über die Ankündigung einer Aufführung seiner Oper "Mireille" [1864] am 2. Februar im Theater von Sankt Petersburg im "Le Figaro": "[...] mon ex-éditeur Mr de Choudens m'a tout simplement volé; il a violé le traité de vente de Mireille, traité par lequel l'éditeur s'engage envers les auteurs à ne fournir l'orchestre de cet ouvrage à aucun théâtre étranger sans que les termes de cette cession et le chiffre des droits d'auteur aient été agréés d'un commun accord avec les auteurs eux-mêmes. Mr de Choudens a foulé aux pieds ses engagements envers moi [...] en disposant de moi sans ma permission par un traité illicite et frauduleux [... an Adelina Patti gewendet:] Au nom de mes droits, au nom de mes intérêts encore une fois sacrifiés par la déloyauté de Mr de Choudens, je vous demande de refuser de chanter Mireille [...] Je vous le demande comme un service personnel et un acte d'équité [...]".



Ich "möchte nie wieder in Bayern leben"

24 Graf, Oskar Maria, Schriftsteller (1894-1967). Masch. Brief mit eigenh. U. "Oskar M Graf". Nervi, 6. X. 1958. Fol. 1 Seite, mit gedrucktem Briefkopf "Grande Albergo Vittoria". (63186) 1.200.-

Schöner Brief an Lion Feuchtwanger (1884-1958), kurz nach seinem ersten Besuch in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg: "[...] Ich habe Ihnen gegenüber das schlechteste Gewissen, denn ich wollte immer und immer an Sie schreiben und Ihnen vor allem noch einmal aufrichtig danken fuer die Beihilfe zu meiner Einladung der Stadt Muenchen. Aber das rasende Tempo in welches ich nach meiner Ankunft in Deutschland versetzt wurde, liess mich kaum einmal zur Besinnung kommen. Es waere sehr viel ueber Muenchen und Deutschland, das ich durchreist habe zu erzaehlen. Ich werde das in einem ausfuehrlichen Bericht an Sie nach meiner Ankunft in New York nachholen. Jedenfalls ist eines gewiss: ich sehne mich wahrhaftig wieder nach New York und moechte nie wieder in Bayern leben. Nun erfuhr ich von Frau Katja Mann in Zuerich zu meinem nicht geringen Schrecken, dass Sie inzwischen eine schwere Operation bestehen mussten und will nur hoffen, dass Sie sich bereits auf dem Wege der Besserung befinden. Glauben Sie mir, lieber verehrter Lion Feuchtwanger, wenn ich Ihnen sage, Sie muessen gesund bleiben. Ich sprach noch mit Frau Mann ueber Ihre letzten Buecher und freute mich, dass ich dort ebenfalls eine aufrichtige Bewunderung Ihres Schaffens erfuhr. Ich bin nach hier gefluechtet um mich nach all der Hetze wenigstens noch ein bischen zu erholen und werde erst Ende Oktober in New York sein. Ich wuensche mir, dass Sie bis dahin gesundheitlich wieder voellig hergestellt send [...]". - Feuchtwanger starb am 21. Dezember 1958 in Los Angeles an den Folgen seines Krebsleidens. - Grafs erster Besuch in Deutschland nach dem Krieg war von Desillusionierung geprägt. Kurz nach Erhalt seiner amerikanischen Staatsbürgerschaft reiste Graf im Sommer 1958 zur 800-Jahr-Feier der Stadt München. Auf Einladung der Stadt las er im Cuvillies-Theater, wo er auf eigenen Wunsch in Lederhosen auftrat und einen Skandal verursachte. - Gelocht.

25 Griechenland - Amalie, Königin von Griechenland, geb. Prinzessin von Oldenburg (1818-1875). Eigenh. Brief mit U. Bamberg, 16./28. XI. 1872. Kl.-8°. 7 Seiten, auf zwei Doppelblättern, mit blindgeprägtem Wappen des Königreichs Griechenland und Amalie von Griechenlands. (63165) 600.-

Ausführlicher Brief an Sophie von Kleinschrod, aus dem Bamberger Exil, mit vielen Details des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens: "[...] Eine wahre Freude machte mir Ihr Brief, meine liebe, gute Frau von Kleinschrod, denn Sie müssen wissen, daß ich oft an Sie denke [...]. Daß Sie im Winter nicht kommen können sage ich mir oft u. denke dann wie es immer einsamer um mich wird. Sie können es mir nachfühlen was ich entbehre seitdem meine geliebte Plüskow heimging, ein unersetzlicher Verlust, meine ganze Vergangenheit sank mit ihr in's Grab. Nun heyraet meine liebste Regina, die letzte die zu Zeiten meines Mannes da war, ich gönne ihr so ihr so lang geträumtes Glück, ich freue mich so dessen, daß ich gar nicht recht an meinen Verlust zu denken wage als egoistisch, aber zuweilen packt es mich doch. Von meinem ganzen Hofe wie Sie ihn kannten blieb mir nur Gebstattel, Seefried ist ja auch fort, welcher Wechsel, in den 10 Jahren daß ich in Deutschland bin wechselte ich die Hofdamen alle 2 Mal, die Herrn desgl. ein Glück daß Gebstattel mir bleibt, aber es ist so schwer immer an Neues sich zu gewöhnen, Ida Plüskow ist freylich für mich kein fremdes Element [...] aber mir fehlt ganz eine ältere Dame gegen die man sich aussprechen kann, ich bin so auf mich selbst reduziert, doch der liebe Gott wird helfen und Alles zum Besten wenden [...] Bamberg hat sich so verschönert, daß Sie erstaunt seyn würden, so viel Häuser, fabelhaft und jetzt wird auch eine Straße direct auf den Bahnhof durchgebrochen. Die Gesellschaft hat sich sehr verändert [...] die alte Frau v. Guttenberg hielt sich immer verpflichtet die Honneurs für Bamberg zu machen als altes Bamberger Haus [...]" - Amalie war die Gattin von König Otto I. von Griechenland. "Sie war eine mutige Reiterin, durchquerte gern in griechischer Volkstracht mit kleinem Gefolge die griechische Bergwelt, lernte dabei Land und Leute gründlich kennen und gewann sich durch ihren Liebreiz überall Sympathien. Wiederholt übernahm sie bei Abwesenheit des Königs die Regierungsgeschäfte, und Kenner der Politik waren sich darin einig, daß sie ihren Gatten geistig weit überragte." (NDB). Seit 1862 lebte das Paar in Bamberg im Exil. - Datierung des Briefes nach dem damals in Griechenland gültigen julianischen und dem in Europa geltenden gregorianischen Kalender. - Sophie von Kleinschrod, geb. Freiin von Wamboldt-Umstadt, war die zweite Ehefrau des bayrischen Juristen und Ministers Karl Joseph Freiherr von Kleinschrod (1797-1866). Vor ihrer Vermählung war sie bis 1853 Oberhofmeisterin im Hofstaat der Erzherzogin von Österreich und Prinzessin von Toskana Augusta Ferdinanda (1825-1864), der Ehefrau von Prinz Luitpold von Bayern (1821-1912). Karl Joseph von Kleinschrod war von 1849 bis 1854 bayerischer Staatsminister der Justiz, von 1865 bis zu seinem Tod war er Präsident des obersten bayerischen Gerichtshofs in München und Mitglied der Kammer der Reichsräte im bayerischen Landtag. - Weitere Briefe von Amalie von Griechenland an Sophie von Kleinschrod liegen im Bayrischen Hauptstaatsarchiv.

26 Griechenland - Kapodistrias, Ioannis (Johannes Anton von), erstes Staatsoberhaupt Griechenlands (1776-1831). Eigenh. Brief mit U. "Capodistrias". Ägina, 28. I. / 9. II. 1828. 8°. 2 Seiten, auf einem Doppelblatt. (63168) 650.-

An seinen Bruder Joannes Augustin, über seine Ankunft in Nauplia: "[...] J'espère dans peu de jours de me menager quelques instances, pour pouvoir Vous écrire à libre reposé. Ma santé est parfaite - La lice et La saison le fournissent - toutes les Ceremonies et de mon arrivée, et de l'installation se sont faites en plain air [...]". - Kapodistrias war im Vorjahr zum Präsidenten Griechenlands gewählt worden.



27 Griechenland - Otto I., König von Griechenland (1815-1867). Brief mit eigenh. U. "Otto". Athen, 29. X. / 10. XI. 1840. 4° (22 x 18 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit Perforierung zur Choleraphylaxe. Goldschnitt. (63150) 650.-

An den Architekten und Maler Ludwig Lange (1808-1868) in München: "Mit vielem Interesse habe Ich [...] ersehen, daß Sie mit ungeschwächtem Eifer den Plan zum Bau der Sauveurskirche im Auge behalten, und auch in der Entfernung mit Liebe und Beharrlichkeit an der weiteren Vollendung des von Ihnen gemachten ersten Entwurfs fortgearbeitet haben [...] Bis nun die Zeichnung im größeren Maßstabe fertig ist, wäre es Mir angenehm, eine kleinere Skizze davon zu besitzen, in welcher jedoch nichts weiter als die Konturen angegeben zu seyn brauchen [...]" - Lange hatte im Auftrag des Königs einen Entwurf zu einer Erlöserkirche in Athen angefertigt, der jedoch nicht ausgeführt worden ist. Ein Entwurf der Vorderansicht befindet sich im Architekturmuseum der TU Berlin. - In Zeiten der Cholera wurden Briefe mit einer "Rastel" perforiert und anschließend zur Desinfektion geräuchert. - Vgl. Marion Ruisinger, Das griechische Gesundheitswesen unter König Otto (1833-1862), 1997, S. 47.

28 **Griechenland - Otto I.**, König von Griechenland (1815-1867). Brief mit eigenh. U. "Otto". Athen, 17./29. XI. 1853. 4° (25 x 19,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt. (63144) 750.-

An den Kirchenhistoriker Lommatzsch, dem er für dessen Origines-Ausgabe dankt und als Zeichen seiner Anerkennung einen Ring schickt: "[...] Ihre gelehrte Arbeit zeigt sich für das Studium der Theologie um so nützlicher, als uns der genannte Kirchenschriftsteller in seinen Werken viele Nachrichten über die ersten Jahrhunderte des Christenthums aufbewahrte [...] und die zu seiner Zeit vielfach angefochtene christliche Lehre wider die Angriffe der heidnischen Philosophie durch Vernunftgründe vertheidigte [...]" - Die Ausgabe von Carl Heinrich Eduard Lommatzsch (1802-1882), 25 Bde., erschien in Berlin 1831-48.

29 **Grieg, Edvard**, Komponist (1843-1907). Gedruckte Visitenkarte "Edvard Grieg. Norvège", mit eigenh. Beschriftung in deutscher Sprache auf der Rückseite. Ohne Ort, (nach 1871). 6 x 9,5 cm. 2 Seiten. (62533) 1.000.-

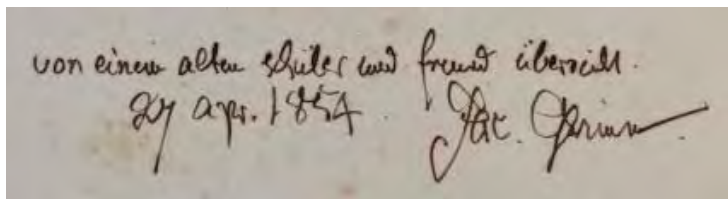
"4 Solostücke | a) 2 Humoresken (aus op. 6) | b) 2 Albumblätter (aus op. 28) | c) Aus dem Volksleben (aus op. 19) | 1) Auf den Bergen | 2) Norwegischer Brautzug im Vorüberziehn ..."

Kristiania 27/3/86
Hotel Westminster.
Nachverstehe den Urhaken?
Es sind in Ihrem
Brief vom 22^{te} zwei Fragen,
welche ich sofort zu beant-
worten wünsche. Die erste
Frage gilt dem lyrischen
Stücken. Sie möchten diese
von mir selbst ausgeführt
hören. In einem Orchester-
konzert aber, das ich zu
dirigieren habe, ist es mir
aus gesundheitlichen
Ursachen, als fatal an-
zusehen. Die zweite

"In Warschau bezahlt man mir 2000 Mark"

30 **Grieg, Edvard**, Komponist (1843-1907). Eigenh. Brief mit U. "Edvard Grieg". Kristiania (heute Oslo), "Hotel Westminster", 27. III. 1906. Gr.-8° (18 x 11,5 cm). 3 Seiten. Doppelblatt. (62513) 1.500.-

An den Verleger und Konzertagenten Franz August Urbanek (1842-1919) in Prag: "[...] Es sind in Ihrem Brief [...] zwei Fragen, welche ich sofort zu beantworten wünsche. Die erste Frage gilt den lyrischen Stücken. Sie möchten diese von mir selbst ausgeführt hören. In einem Orchester-Konzert aber, das ich zu dirigieren habe, ist es mir aus Gesundheitsrücksichten unmöglich, als Solist aufzutreten. Die zweite Frage handelt sich um meine Bedingungen, die meiner Ansicht nach so moderat gestellt sind wie man es, wenn man die weite Reise mit meiner Frau in Betracht zieht, nur verlangen kann. In Warschau bezahlt man mir 2000 Mark per Konzert nebst Aufenthalt und Reise von Berlin bis Warschau Retour. In London zahlt man 100 Pfund Sterling per Konzert. Überhaupt, sollte Mitte April zu spät sein, um ein volles Haus erzielen zu können, verzichte ich lieber darauf, in dieser Saison Prag zu besuchen. Ich hoffe, dass Sie Herrn Karl Nissen geschrieben haben und dass mein Programm leicht durchzuführen ist. Es ist meine Absicht am 3. April von hier zu gehen [...] Nach einigen Tagen [in Berlin], etwa 7., gehe ich nach Leipzig [...] Eine junge Sängerin in Berlin, die meine Lieder schön singt, ist Fräulein Lola Artot-Padilla [...]".



von einem alten schüler und freund überreicht.
27 apr. 1854. Jac. Grimm

31 **Grimm, Jacob**, Sprachforscher (1785-1863). Eigenh. Widmungsblatt mit U. Ohne Ort (Berlin), 27. IV. 1854. Gr.-8° (26 x 18 cm). 1 Seite. (61214) 950.-

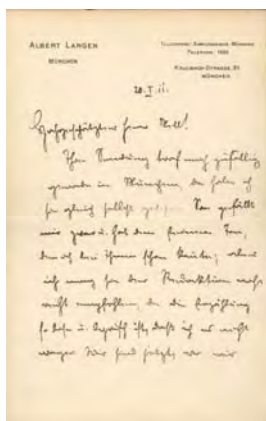
"von einem alten schüler und freund überreicht. | 27 apr. 1854 | Jac. Grimm." - Möglicherweise Widmung an Friedrich Carl von Savigny (1779-1861). Vorsatzblatt aus einem Buch; Grimm könnte Savigny sein Werk "Deutsche Rechtsalterthümer" (2. Aufl. 1854) gewidmet haben. - Gering fleckig.

Struensee

32 **Gutzkow, Karl**, Schriftsteller (1811-1878). Eigenh. Brief mit U. "Gutzkow". Ohne Ort und Datum, "Mittwoch" (zwischen 1846 und 1849). 8°. 2 Seiten, auf einem Doppelblatt. (63481) 240.-

An den Hofschauspieler Karl Quanter (1805-1876) "[...] Ich komme nun wirklich auf meine Bitte zurück, daß Sie die Ihnen im Struensee zugetheilte Rolle im Struensee mit der vertauschen, welche Ed. De-

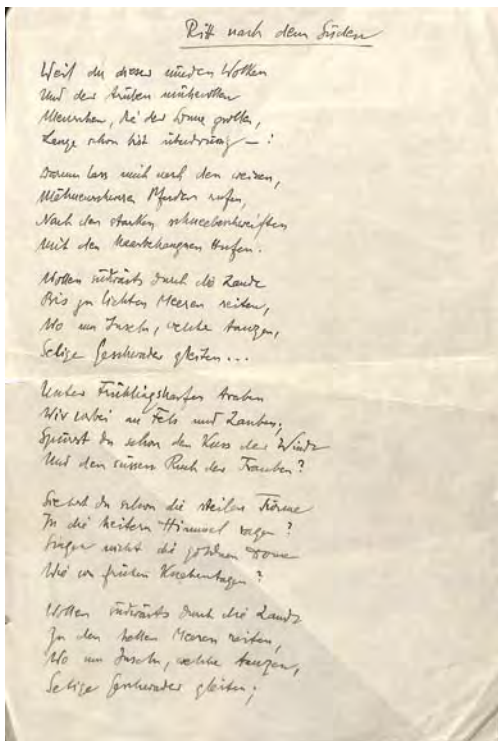
vrient spielen wollte. Meine Auffassung der Schack ist eine andre, als die er sich denkt. Doch mag ihn der Keith werden, über dessen Charakter kein Zweifel sein kann. Ich bin überzeugt, Sie kommen meiner Ansicht vom Schack wenigstens unbefangener entgegen und wenn Sie auch nicht geneigt sein sollten, mit mir gleicher Meinung zu sein, so werden Sie bei dem Tausch, wenn nicht gewinnen, doch auch nichts verlieren. Mit den Geheimrath hab' ich über diese Angelegenheit schon gesprochen. Er wird es dankbar anerkennen, wenn Sie den Schack spielen [...]" - Der deutsche Dramatiker Michael Beer (1800–1833) verfasste 1828 das historische Trauerspiel "Struensee". Die Uraufführung fand im selben Jahr in München statt. 1830 brachte Karl Gutzkow das Stück in Dresden zwischen 1846 und 1849 auf die Bühne, mit Devrient in einer der Hauptrollen (vgl. Gutzkow, Rückblicke auf mein Leben, Berlin 1875).



"habe genug von der Stadt"

33 Hesse, Hermann, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. München, 20. I. 1911. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. Gedruckter Briefkopf "Albert Langen München Telegramme Simplificissimus-München ... Kaulbach Strasse 91". (63187) 1.200.-

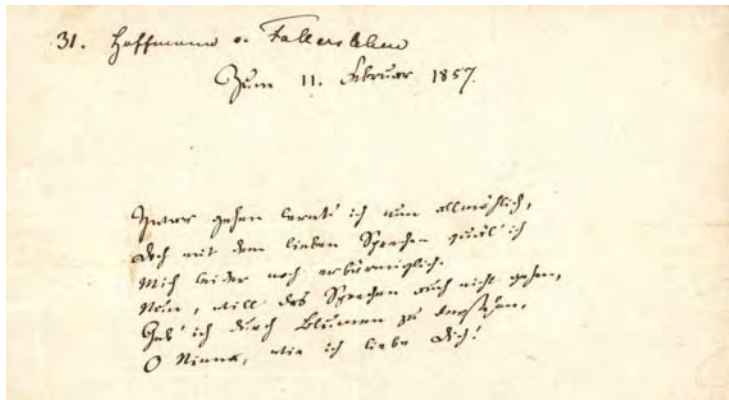
Aus seiner Zeit als Mitarbeiter des Simplificissimus, an Max Mell (1882-1971), der ihm eine Erzählung mit der Bitte um Veröffentlichung übersandt hatte: "[...] Ihre Sendung traf mich zufällig gerade in München, da habe ich sie gleich selbst gelesen. Sie gefällt mir zwar und hat den feinen Ton, den ich bei Ihnen schon kannte; aber ich mag sie der Redaktion noch nicht empfehlen, da die Erzählung so lose u. lyrisch ist, daß ich es nicht wage. Wir sind jetzt, wo wir weniger Raum für Dichtung haben, sehr auf kräftig knappe Sachen erpicht und freuen uns, wenn wir so etwas von Ihnen einmal haben können. Gelt Sie nehmen mir's nicht übel? In wenigen Tagen reise ich wieder heim, ich war eine Weile in München und habe genug von der Stadt. Es grüßt Sie in Erinnerung an jenen Wiener Abend beim Heurigen vielmal [...]"



Aus dem "Kondor"

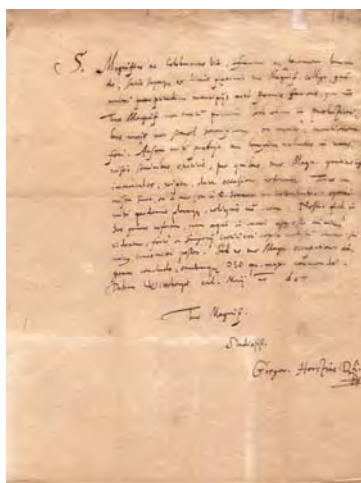
34 **Hiller, Kurt**, Schriftsteller (1885-1972). Eigenh. Gedichtmanuskript (28 Zeilen) mit U. Berlin, 1909. Gr.-8° (25,5 x 17 cm). 1 1/2 Seiten. (62616) 1.000.-

"Ritt nach dem Süden || Weil du dieser müden Wolken | Und der trüben mühevollen | Menschen, die der Sollen grollen, | Lange schon bist überdrüssig - : || Darum lass mich nach den weissen, | Mähnen-schweren Pferden rufen, | Nach den starken schneebeschweiften | Mit den haarbehangnen Hufen. [...] Wollen ziehn von Stadt zu Städten, | Fremdlinge und ohne Melder, | Lachens auf der Rosse Rücken | Durch die gelben Ginsterwälder." - Dieses frühexpressionistische Gedicht ist erstmals in der von Hiller herausgegebenen Anthologie "Der Kondor" (Heidelberg, Eichard Weissbach, 1912) erschienen. Kurt Hiller hatte 1909 in Berlin mit einem Kreis literaturinteressierter Studenten den literaturgeschichtlich bedeutenden Neuen Club gegründet hatte. Dieser war 1910/11 offizieller Veranstalter öffentlicher, von Tilla Durieux, Else Lasker-Schüler u. a. unterstützter Vortragsabende unter der Bezeichnung "Neopathetisches Cabaret". 1911 gründete Hiller mit Ernst Blass das Konkurrenzcabarett "GNU". - Unsere auf 1909 datierte Reinschrift entstand möglicherweise etwas später. - Kleine Falt- und Knitterspuren. - Gedichtmanuskripte Hillers, gar so frühe, sind sehr selten.



35 Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich, Schriftsteller und Germanist (1798-1874). Eigenh. Albumblatt mit Namenszug "Hoffmann v. Fallersleben". Ohne Ort, 11. II. 1857. Qu.-8° (12 x 20 cm). 1 Seite. (63188) 550.-

"Zum 11. Februar 1857 | Zwar gehen lernt' ich nun allmählich, | Doch mit dem lieben Sprechen quäl' ich | Mich leider noch erbärmlich. | Nun, will das Sprechen auch nicht gehen, | Geb' ich durch Blumen zu verstehen, | O Ninna, wie ich liebe Dich!" - Der Namenszug möglicherweise von fremder Hand hinzugefügt.



Der "Äskulap der Deutschen"

36 Horstius (Horst), Gregor, Arzt (1578-1636). Eigenh. Brief mit U. "Gregor. Horstius mpp.". Witttenberg, 15. V. 1607. Fol. (32 x 20cm). 1 Seite. Mit Adresse und kleinem Siegel-ausschnitt sowie kleiner Montagespur. (60792) 500.-

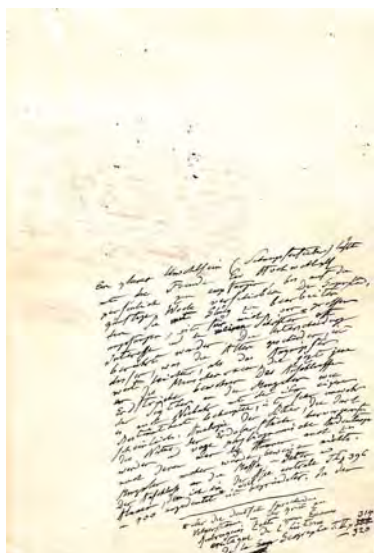
In lateinischer Sprache an den Mediziner und Freund von Kepler Johannes Oberndorffer (1549-1625) in Regensburg. - Aufgrund seiner herausragenden Tätigkeit als Mediziner und seiner für die Zeit sehr frühen Rationalisierung der medizinischen Wissenschaft, wurde Horstius von seinen Zeitgenossen als *Practicus prudens* (erfahrener Praktiker) und als "Äskulap der Deutschen" titulierte. Er unternahm den Versuch, die hermetische Medizin des Paracelsus mit der klassischen hippokratischen Medizin zu vereinigen. Im Laufe seines Wirkens tritt eine Mathematisierung seiner Lehre der Physiologie und Anatomie ein, die in dieser Form erst die rationale Medizin des 18. Jahrhunderts bestimmen sollte. Er gilt damit neben Andreas Vesalius als Wegbereiter der Anatomie in der Neuzeit. Horstius wurde 1608 als Professor für Anatomie und Botanik nach Gießen berufen. Im Jahr darauf wurde er Leibarzt des Universitätsgründers Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt, wodurch er erheblichen politischen Einfluss gewann. - Etw. gebräunt. - Sehr selten: Kalliope kennt nur seine 9 Briefe an Bauhin in Basel. Nicht im Handel nachweisbar.

"bey stez erneuten Sorgen"

37 **Huber, Therese (geb. Heyne)**, Schriftstellerin, Ehefrau Georg Forsters (1764-1829). Eigenh. Brief m. U. "Therese Huber geb. Heyne". Stuttgart, 15 IX. 1821. Gr.-8° (22 x 13 cm). 1 Seite. (61611) 950.-

An die Schriftstellerin und Schauspielerin Elise Bürger (geb. Hahn; 1769-1833), Gottfried August Bürgers "Schwabenmädchen", die um Unterstützung gebeten hatte: "[...] Es hing nicht von mir allein ab Ihre rührende Bitte zu gewähren, ich mußte H. v. Cotta zu rathe ziehen, er war auf seinen Gütern, und unglücklicher Weise von da nach Zürich verreist, ohne daß ichs wußte. Wie ich das erfuhr war aber Ihr Brief an mich, den ich Cotta beygelegt hatte, nicht mehr in meinen Händen; im ängstlichen Eifer die Sache zu beschleunigen hatte ich Ihre Adresse nicht abgeschrieben, und sah mich nun außer Stande auf einem andern Wege als den des Morgenblatts, Ihnen die 6 Louis zu verschaffen, denn ich wußte nicht wohin sie senden. - Gestern erhielt ich Cottas Antwort - hier ist eine Anweisung - Gott seegne Ihr Vorhaben! mein Gebet begleitet Sie. Ja, ich kannte Sorge der Art, kannte wohl die Momente des Lebens wo 6 Louis mir hätten eine ruhige Nacht gegeben, wo ich Gott um Muth mußte bitten weil sie fehlten, wo ich mich an der Größe der Schicksale die auch mein kleines Schicksal fortgerissen hatten tröstete und erhob - nicht mit der Lilie des Feldes und dem Sperling, sondern mit der Zuversicht, daß der Gott, der Nationen durch Unglück zum Bessern führen will, mir nicht umsonst so harte Lehre geben sollte. Meine Zuversicht ward gelohnt, sie lebt noch in mir bey stez erneuten Sorgen und stez erhaltner Kraft, die Gottes höchste Gnaden Gabe ist. Sie möge auch auf Ihnen ruhen und Ihre Wünsche erleuchten und gewähren! [...] Sollten Sie durch literarische Interesse zum Morgenblatt zurückzukehren wünschen, so adressiren Sie gefälligst unmittelbar an die Redaktion derselben. Für ihr persönliches Interesse ist Ihnen meine Adresse bekannt und ich bereit theil daran zu nehmen." - Nach dem Tod ihrer Ehemänner Forster und Huber übertrug Cotta Therese Huber Anfang 1817 die redaktionelle Verantwortung für sein "Morgen-

blatt", das sie bis Ende 1823 erfolgreich führte. Therese Huber hatte "Mitleid für Unglückliche. Aus diesem Gefühl heraus ist besonders ihr Interesse für Elise Bürger zu erklären." (L. Geiger, Therese Huber, 1901, S. 399). - Minimal fleckig. - Selten.



38 Humboldt, Alexander von, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit Paraphe "A v Humboldt". Ohne Ort, "Mittwoch" (um 1850). Gr.-8° (13,5 x 20,5). 2 Seiten. Doppelblatt. (62317) 980.-

Wissenschaftlicher Brief an einen befreundeten Gelehrten [möglich-
erweise Schlagintweit]: "Ein kleines Unwohlsein (Schnupfenfieber)
lässt mich die Freude Ew Hochwohlgeboren persönlich zu empfangen,
bis auf die künftige Woche verschieben. Der Gegenstand, den Sie mit
Glück zu bearbeiten angefangen, ist für mich von grossem Interesse
und in meinen Schriften oft berührt worden. Die Unterscheidung des-
sen, was die Alten geschieden, ist weit leichter, als das Anzeigen der
Menschenracen, die jetzt jene Erdstriche bewohnen. Das Anschliessen
der Skythen an die Menschen wie es auch Niebuhr mit der ihm eigenen
Bestimmtheit behauptet, ist sehr unwahrscheinlich. Analogie der Sit-
ten, die durch die Natur der Erdoberfläche hervorgerufen werden und
vage physiognomische Andeutungen nach denen wir die Würmer auch
zu Menschen machen würden, beweisen nichts. Der Anschluß an die
Masse [...] ist wohl begründet. In dem vortrefflichen Werke von [Juli-
us] Klaproth *Tableaux historiques de l'Asie* [1826] p 174, 180, 235, 239,
in der neuen Abhandlung von [Jacob] Grimm über Geten und Gothen
[1848], in [Jean-Pierre Abel-]Remusat und Ritter über die [...], welche
den ersten Stoß zur Völkerwanderung gaben, in [Christian Martin]
Frähn's *Ibn Fozlan über [...]* Baschgirer werden Sie bei künftiger Bear-
beitung zu der ich Sie freundlichst anrege, viel Materialien vorbereitet
finden [...]"

ben ist, will doch nicht ein bloss induktives Faktum ausdrücken, sondern als eine apodiktische generelle Einsicht gemeint sein; nichts anderes als das heisst Wesenseinsicht, eidetische: ganz unmetaphysisch. Ich glaube nie etwas geschrieben zu haben, was nicht in diesem Sinn auf Grund direkter exemplarischer Analyse unter Herausschauen der ^{zufolge} hervortretenden apodiktischen Notwendigkeiten festgestellt ist.

Grösste Freude habe ich an der unvergleichlichen Klarheit und Frische Ihrer Darstellung und an der ^{Schönheit} ~~menschlichen~~ Vollendung des Stiles Ihrer philosophischen Persönlichkeit, die sich darin bekundet. Ich möchte Sie mir darin gerne zum Vorbild nehmen. Es ist in meinen Jahren ein herrlicher Antrieb und Trost beobachten zu können, dass überhaupt ein solcher Fortschritt in der Hilfe, in der charaktervollen Selbstgestaltung in eins mit den selbstgedachten Gedanken möglich ist. Möge Ihnen ein gleicher Fortschritt des Schaffens und eine gleiche Steigerung der schöpferischen Kraft noch viele Jahre vergönnt sein.

Ihr aufrichtiger Verehrer
Ihr
Ernst Cassirer

Das Phänomen der Zeit

39 **Husserl, Edmund**, Philosoph, Begründer der Phänomenologie (1859-1938). Brief mit eigenh. Eränzungen und Korrekturen sowie U. "In aufrichtiger Verehrung Ihr E Husserl". Freiburg, "Lorettostr. 40", 25. X. 1925. 4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. (63533) 2.500.-

Sehr schöner philosophischer Brief an seinen Kollegen, den Philosophen Johannes Volkelt (1848-1930) über dessen Buch "Phänomenologie und Metaphysik der Zeit" (München 1925): "[...] Von einer langen Reise in meine alte Heimat zurückgekehrt fand ich Ihr neues Werk, und eines Ihrer schönsten, über Phänomenologie der Zeit vor und begann es sogleich mit lebhaftem Interesse zu studieren. Mich selbst hat schon seit Jahrzehnten das Zeitproblem viel beschäftigt und zwar in der Form: wie sich im strömenden Erleben dieses strömende Erleben selbst und seine Gestalt der immanenten Zeit konstituiert - wie sich also sozusagen die dem Bewusstseinsleben notwendige Seinsart des erscheinungsmässig Für-sich-selbst-seins macht, und wie sich dann weiter im Medium der immanenten Zeit die 'objektiv'-reale Zeit und Zeitwelt konstituiert. Ich bin also in dieser Problemstellung und gemäss dem Sinn meiner transzendentalen Phänomenologie durchaus den intentionalen Zusammenhängen und den sich darin gestaltenden internationalen Leistungen nachgegangen. Ich habe diese gedanklich schon lange abgeschlossene Untersuchung zu-gunsten mir wichtiger systematischer Probleme zurückstellen müssen, hoffe aber in nicht zu ferner Zeit auch diese Untersuchung veröffentlichen und Ihnen vorlegen zu können. Ich möchte dabei bemerken, dass wir in den Fragen der Eidetik doch wohl nicht so weit voneinander entfernt sind als Sie glauben annehmen zu müssen. Bedauerlicherweise legen Sie in den Begriff der eidetischen oder Wesenserkenntnis - der nüchternsten Sache von der Welt - eine Mystik hinein, die ihm völlig fremd ist. Sicherlich meinen Sie doch selbst, dass Ihre phänomenologischen Deskriptionen nicht bloss empirisch-zufällige Bedeutung haben; z. B. dass ein Ton phänomenal ohne Zeiterstreckung nicht gegeben ist, will doch nicht ein bloss induktives Faktum ausdrücken, sondern als eine apodiktische generelle Einsicht gemeint sein; nichts anderes als das heisst Wesenseinsicht, eidetische: - ganz unmetaphysisch. Ich glaube nie etwas geschrieben zu haben, was nicht in diesem Sinn auf Grund direkter exemplarischer Analyse unter Herausschauen der dabei intuitiv hervortretenden apodiktischen Notwendigkeiten festgestellt ist. Grösste Freude habe ich an der unvergleichlichen Klarheit und Frische Ihrer Darstellung und an der schönen [gestrichen: menschlichen] Vollenendung des Stiles Ihrer philosophischen Persönlichkeit, die sich darin bekundet. Ich möchte Sie mir darin gerne zum Vorbild nehmen. Es ist in meinen Jahren ein herrlicher Antrieb und Trost beobachten zu können, dass überhaupt ein solcher Fortschritt in der Reife, in der charaktervollen Selbstgestaltung in eins mit den selbstgedachten Gedanken möglich ist. Möge Ihnen ein gleicher Fortschritt des Schaffens und eine gleiche Steigerung der schöpferischen Kraft noch viele Jahre vergönnt sein [...]"



"Brahms Hand"

40 **Joachim, Joseph**, Violinist (1831-1907). Eigenh. Musikmanuskript in Tinte und Bleistift. Ohne Ort und Jahr (ca. 1856). Qu.-Fol. (24 x 31 cm). 1 Seite. Blau rastriertes Papier. (63213) 980.-

Studienblatt mit Melodiestimmen und Überschriften "Erhalt uns Herr bei deinem Wort" (Martin Luther; 8 Takte), "Christus ist erstanden" (Kirchenlied, 8 Takte) und "Herzliebster Jesu" (ebenso, 15 Takte), im unteren Blattdrittel ca. 16 Takte in Bleistift. Hierauf bezieht sich ein beiliegendes Schreiben der Brahmsforscher Kurt und Renate Hofmann (Lübeck) vom 25. VIII. 2019: "Das Skizzenblatt scheint aus der Zeit der Kontrapunktstudien von Brahms und Joachim (1856) zu stammen. Die Notizen mit Tinte stammen von der Hand Joseph Joachims. Die Bleistiftnotizen könnten von Brahms stammen, das lässt sich schwer sagen. Im Briefwechsel Band 5 ab Seite 124 geht es mehrfach um diese Studien." - Rechts oben älterer Bleistifteintrag "Brahms Hand". - Leicht gebräunt, Knickfalten.

Aus Kreta

41 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Eigenh. Gruß und U. "Herzlich Ernst Jünger" auf einer eigenh. Bildpostkarte mit U. seiner Frau Liselotte Jünger (1917-2010). (Kreta), 17. V. (1964). 1 Seite. Mit Adresse. Bildmotiv: Delphine. (63541)

220.-

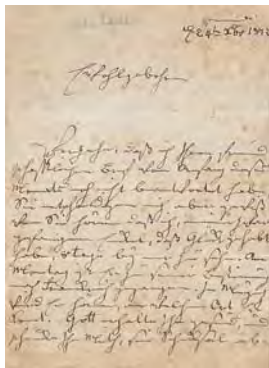
An Erika Wohlfarth in Riedlingen: "[...] Ihre Grüße aus Korfu [...] erwidern wir herzlich aus Kreta. Wir tummeln uns wie umstehende Viecher im herrlichen Meer und sehen viel Schönes und Interessantes. Welche Fülle von Blumen! Die 4 Wochen sind schnell vergangen [...]".

"Ruin des Leipziger Buchhandels"

42 **Körner, Christian Gottfried**, Jurist und Schriftsteller, Freund Schillers, der Vater des Dichters (1756-1831). Eigenh. Brief mit U. "Körner". Dresden, 22. V. 1811. 4° (22 x 17,5 cm). 4 Seiten. Doppelblatt, Wasserzeichen "J Whatman". (63206)

1.200.-

An den Herausgeber und Übersetzer Christian August Heinrich Clodius (1772-1836) in Leipzig, u. a. über seinen Sohn Theodor: "[...] Zuerst lassen Sie mich noch meinen Glückwunsch zu dem Besitz eines liebenswürdigen Weibchens nachholen, denn | Wahrlich der ist neidenswerth, | Welchem Gott ein Weib bescheert, | so wie mir Ihre Geliebte bey unserer kurzen Bekanntschaft in Carlsbad zu seyn schien. Daß Sie in den ersten Tagen Ihres Ehestandes so mit Geschäften überhäufft sind, und kaum zu sich selbst werden kommen können, nehmen Sie als ein kleines Opfer an, das die Nemesis fordert. Ich kann mir denken wie viel Sie jetzt Lust haben mögen, für die Innung die üblichen Meisterstücke auszuarbeiten. Es freut mich recht, daß mein Sohn Ihnen in einem so guten Momente die erste Nachricht von Ihrer Beförderung gebracht hat. Von seiner damaligen Unpäßlichkeit hatte er uns nicht geschrieben. Für Ihre freundlichen Warnungen danke ich Ihnen sehr, und hoffe daß sie nicht ohne Wirkung seyn werden [?] da er bey manchen Fehlern das Gute hat, wahres Verdienst zu ehren und freundschaftliche Behandlung zu schätzen. In Leipzig muß übrigens die Sache ihren Gang wider ihn fortgehen, das begreife ich wohl und bin damit aufs Remis. Nur hätte ich die Bitte, daß Sie die Güte hätten mir es sogleich zu melden, wenn die Relegation erfolgt. Auch wünsche ich zu wissen, ob man über seine Relegation nach Berlin geschrieben hat, was dort geantwortet worden sit, und ob man sich dabey beruhigt. Von Berlin wird man schreiben, er sey schon längst inscribiert, und die Convention kann nicht rückwärts wirken. Will man ihn nun in Leipzig nicht gerade verfolgen, so könnte es man dabey bewenden lassen. Dem Gesetz wäre Genüge geschehen durch die Relegation. Daß ich wohl that, ihn nicht wieder nach Leipzig kommen zu lassen, haben die nachherigen Scenen ausgewiesen. Böttiger erzählt hier viel von dem gänzlichen Ruin des Leipziger Buchhandels. Die Buchhändler, sagte er, wollten gar keinen neuen Verlag übernehmen. So schlimm wirds wohl nicht seyn. Vielleicht hat Bött[iger] nur ein Manuscript nicht unterbringen können. Ich werde aber auch bald diese Sprache führen, da Göschen mir auf einen neuerlichen Antrag gar nicht geantwortet hat. Und nun schließe ich den langen Brief, schicke Sie wieder zu dem lieben Weibchen unter der Bedingung, daß Sie mein Andenken bey ihr erneuern, - und dann zu Ihrer Disputation [...]" - Nachdem Clodius 1811 ordentlicher Professor geworden war, konnte es seine Frau Charlotte (geb. Witthauer) heiraten. Die beiden Gedichtzeilen zu Beginn stammen aus dem Gedicht "Frauenlob" von Friedrich Leopold zu Stolberg. - Aufgrund verbotener Duelle und seiner Teilnahme an studentischen Aktivitäten drohte dem Sohn, Theodor Körner, 1811 eine strafrechtliche Verfolgung, weshalb er am 23. März 1811 aus Leipzig nach Berlin floh. - Gut erhalten. - Mit kleinem Stempel und Eintrag.



43 **Kotzebue, (Anna) Christine (Christiane), geb. Krüger,** Mutter von August von Kotzebue (1736-1828). Eigenh. Brief mit U. "C. Kotzebue". Weimar, 24. XII. 1812. Kl.-4° (19 x 13,5 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. Grünliches Papier. (63395) 750.-

Über den Besuch ihres kriegsgefangenen Enkels Moritz von Kotzebue (1789-1861), der als russischer Generalleutnant während des napoleonischen Feldzugs am 10. August 1812 bei Belyi in französische Kriegsgefangenschaft geraten war und auf seiner langen Reise in ein französisches Lager seine Großmutter in Weimar besuchen konnte: "[...] Sie entschuldigen mich aber gewiß wenn Sie hören daß ich, meinen zuvor gefangenen Enkel, daß Glück gehabt habe, 8 tage bey mir zu sehn. Am Montag ist Er zu seiner Bestimmung nach Frankreich gegangen. In Maynz wird Er hören, an welchen Ort Er kommt [...] Es ist freylich hart im 24ten Jahre in seinem Stande, in einer Zeit, wo man sich auszeichnen kann, außer aller Dhätigkeit zu sehn. Der Nahme des Vaters [August] hat dem Sohne auf der ganzen Reise, eine gute Aufnahme verschafft [...] Die ausgezeichneten Belohnungen, die mein anderer Enkel [Otto] erhalten, haben mich sehr gefreut; aber wer weiß wie es jezo um Ihn steht! Da wie ich in den Zeitungen lese, das Witgensteinsche Corps, wo Er bey steht sich wieder geschlagen, viel verlohren und viel Gefangene geliefert hat [...] So liegt die Ruthe immer bey den Stückchen Zucker. Ach es ist jezo eine schreckliche Zeit! Die Ruhenden unter dem Grase, nur die sind zu beneiden. Wollen Sie mir ein Briefchen an meinen Sohn [August] schicken, so will ich es miteinlegen, bey der Großfürstin [Maria Pawlowna], die es mir zuweilen erlaubt [...]" Möglicherweise an den Geheimen Justizrat Ackermann in Weimar. - Moritz von Kotzebue (1789-1861) hatte 1803-06 an der Weltumsegelung seines Bruders Otto und seines Onkels Adam Johann von Krusenstern teilgenommen. Nach seiner Entlassung aus französischer Gefangenschaft am 27. April 1814 schrieb er seine Erlebnisse in dem Buch "Der russische Kriegsgefangene unter den Franzosen" (Leipzig 1815) nieder und schildert dort (S. 170-80) auch den Besuch in Weimar ausführlich: "Gewöhnlich denkt man sich unter einer Großmutter eine alte, mürrische, an ihren Lehnstuhl fest gekettete Person, allein wie anders fand ich die meinige! frisch und munter [...] verbreitete [sie] durch ihre Lebhaftigkeit die froheste Laune um sich her." - Gerings braunfleckig.



"Auf nach Steiermark!" - In der "Fackel" gedruckt!

45 **Kürnberger, Ferdinand**, Schriftsteller (1821-1879). Eigenh. Brief mit U. Graz, 30. VI. 1878. Gr.-8° (22,5 x 14,5 cm). 2 Seiten. (63218) 650.-

Launiger Brief an seinen Freund Josef Schöffel (1832-1910), der seit 1872 Bürgermeister von Mödling war: "Lieber Verehrter. Ist das Mödlinger Rathaus abgebrannt, oder wird es umgebaut oder was geschieht sonst mit der Curie Ihrer Regierung, daß die erhebendsten Justizakte nicht mehr am Sitz der Themis, am Thron der Gerechtigkeit, sondern in einem gegenüberliegenden, ad hoc sich darbietenden Nachbarhause zwar würdig und gediegen, aber ohne den feierlichen Cultus offizieller Urtheilsvollstreckung in puritanischer Schmucklosigkeit abgehalten werden? Der Mödlinger Blutbann ist ja ein bescheidener Classiker, daß er seine besten Werke so verwegen veröffentlicht, ja kaum veröffentlicht, denn sein Verleger [...] scheint nur einen einzigen Bürstenabzug von dem genialsten aller Strafgesetzs-Entwürfe gemacht zu haben. Oder sagt man diesmal nicht Bürstenabzug sondern Hosenabzug? Wie war's doch? Ach, meine Fantasie ist ganz bei der Sache. Nie haben die schönsten weiblichen Hemisphären geistig u. sittlich mich so intensiv beschäftigt, als mein inneres Auge Tag und Nacht sich an jenen unschöneren Hemisphären weidet, auf welche sich die hehre Göttin mit Schwert u. Wage diesmal in so wuchtige Seßhaftigkeit niedergelassen hat. 'Welcher Unsterblichen soll der höchste Preis sein?' Goethe würde heute nicht mehr so fragen, er würde sagen: der Mödlinger Themis! [...] Eine Preis-Medaille für Mödling!! | In solchen Augenblicken fühle ich meine Sprache ohnmächtig und meine Feder stumpf. Könnte ich Sie lieber persönlich sehen! Kommen Sie doch einmal in meine Arme. Was hindert Sie? Der Reichsrath? Er ist soeben im wohlthätigsten Stadium seiner Thätigkeit angelangt - er hat Ferien. Die Mödlinger Regierungssorgen? Auch Lykurg hat regiert, aber er ging hierauf 10 Jahre außer Landes, um die Güte seiner Institutionen an seiner eigenen Abwesenheit zu erproben. Sie haben Ihren Staat auf so ehernen Grundsäulen der Weisheit und des Rechtes aufgebaut, daß diese Lykurgus-Probe einen einer ehrenvollen Selbstverkenntung schon längst auch Ihr Recht, Ihre Pflicht geworden ist [...] Auf nach Steier-

mark! [...] - Kürnberger musste 1848 wegen Teilnahme an der Revolution fliehen; 1857 kehrte er nach Österreich zurück. Gemeinsam mit Josef Schöffel setzte er sich für die Rettung des Wienerwalds ein. - Schöffel war auch mit Karl Kraus befreundet und verfaßte Beiträge für dessen "Fackel". Karl Kraus hat den hier vorliegenden Brief vollständig abgedruckt (Die Fackel, Jg. XI, Nr 300, 9. April 1910), Schöffels Antwortbrief vom 7. Juli 1878 findet sich ebenda (Nr. 298/99, S. 23f.). - Einrisse in der Knickfalte alt hinterlegt. Gering fleckig.

46 Lavater, Johann Caspar, Schriftsteller und Physiognom (1741-1801). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) ohne U. Ohne Ort [Zürich], "Montags, Pfingsten", 24. V. 1790. Kl.-8°. 1 Seite. Mit gestoch. Umrahmung. (62590) 500.-

"Bis uns erhellt ein Strahl des Lichts | Aus Christus Antlitz, sind wir nichts, | Bis uns belebt sein eigener Geist. | Ist Tod in uns, was Leben heißt. | Zuletzt, erligt nicht unser Flehn', | Wird was wir wünschen doch gescheh'n! | Zuletzt wird unsre Nacht noch Licht, | Thun wir nach Kraft, die Nächste Pflicht."

An Erlösung ist nicht zu denken

47 Lavater, Johann Caspar, Schriftsteller und Physiognom (1741-1801). Eigenh. Brief mit U. "Lavater" und "L.". Erlenbach, 2. IX. 1800. Qu.-Kl.-8°. 2 Seiten. Mit gestoch. Umrahmung. (62580) 650.-

Vier Monate vor seinem Tod und über seine Krankheit von einem Erholungsaufenthalt in Erlenbach geschrieben: "Dieß wohl das letzte Wort aus Erlenbach, indem ich auf Montag, so Gott will, zurückzukommen gedenke. Mein Leid ist immergleich - oft muß ich Stunden lang schmachten. Von [...] wurde nicht die mindeste Leichterung. Liegen und Sitzen macht mir Mühe. Gott gebe mir zu jedem neuen Leiden ein neues Maaß von Geduld. An Erlösung davor als durch den Tod ist gar nicht zu denken [...]" Rückseitig eine Nachschrift, dat. 3. IX.: "Die Nacht, einen [...] kurz ausgenommen - recht gut izt Morgen 4. entsetzlicher Husten. L." - Lavater hatte am 26. September 1799 eine Schußverletzung erhalten, als er einem verwundeten Soldaten auf der Strasse Hilfe leistete; die Folgen dieser Verletzung waren am Ende tödlich. Erfolglos versuchte man Badekuren zur Linderung: "Man glaubte auch itzt, daß vielleicht eine Badekur ihm wohlthun könnte, und er verreiste deßhalb im Anfang des May wieder nach Baaden. Aber er fand nicht viel Erleichterung [...] sein krampfhafter Husten, der die verwundete Brust furchtbar erschütterte und seine Schmerzen natürlich mehrte, blieb immer gleich [...] Ihm wurde freundschaftlich das damals leer stehende, schöne Landhaus des Herrn General von Salis in Erlenbach am Zürichsee, nur anderthalb Stunden von der Stadt, angeboten, und er nahm mit großer Freude dies Anerbieten an, und kam dann [...] auf dieses liebliche Landhaus." (Georg Geßner, Johann Caspar Lavaters Lebensbeschreibung, Bd. III, 1803, S. 495-98). - Im Lavater-Briefverzeichnis nicht genannt; Lavater schrieb am selben Tag 2 weitere Briefe, davon einen an Karl Belmont auf einem ebenso umrandeten Blättchen.



"es möchte kein Hund so länger leben"

48 **Levi, Hermann**, Dirigent (1839-1900). Eigenh. Brief mit U. Karlsruhe, 12. IX. 1865. 8° (21,5 x 14 cm). 2 Seiten. (63342) 700.-

An Bernhard Scholz (1835-1916): "[...] Wir sind seit geraumer Zeit in solcher Theaternoth, daß fast jede angesetzte Vorstellung abgesagt werden muß; unter den Sängern ist eine Viehseuche ausgebrochen. - Niemand weiß, was der morgende Tag bringt. [Ferdinand] Hiller ist seit 8 Tagen hier, um seinen Deserteur zu hören, reist morgen wieder ab, weil die Vorstellung auf unbestimmte Zeit verschoben ist. Überall Elend, Verstimmung - es möchte kein Hund so länger leben. Ich lag immer auf der Lauer, eine passende Stunde für Ihr Concert zu erwischen und Sie herbeizutelegraphiren, aber umsonst. Auch für die nächsten Tage sehe ich keine Hoffnung. Das Orchester ist übermäßig angestrengt, ich habe bisher nicht einmal eine Probe für unser Concert in Baden am nächsten Dienstag herausbringen können und werde mit nur zweien Vorlieb nehmen müssen. Wie lange bleiben Sie nun noch in der Nähe? Sind Sie bereit, auf ein Telegramm sofort zu kommen? Ich hätte längst geschrieben, wenn die Theater-Misère nicht das Vorausbestimmen eines Tages unmöglich gemacht hätte. Wenn nur wenigstens der Deserteur losgeschossen wäre! Hiller ist ganz desperat [...]" - In Karlsruhe wütete die Rinderpest. Gemeint ist Hillers Oper "Der Deserteur" (Op.120; 1865), die am 17. Februar in Köln uraufgeführt worden war. Auf seiner Herbstreise nach Karlsruhe und Baden-Baden hatte Hiller neben der Sängerin Viardot-Garcia und Clara Schumann und Brahms getroffen und mit ihnen musiziert.

il a fait ses premières armes
 littéraires avec succès, et chemin
 faisant je présume qu'il fera
 bien son chemin. - Le mien
 me conduira probablement pour quelques
 jours à Londres, ce printemps et
 ce me sera un très véritable plaisir
 d vous renouveler l'expression de
 feulement d sincère estime et d
 cordiale amitié que vous m'avez
 témoignée
 F. Liszt
 Weimar 30 avril 60 -

49 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Eigenh. Brief mit
 U. "F. Liszt". Weimar, 30. IV. 1860. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt.
 Bläuliches Papier. (63179) 2.400.-

Unveröffentlichter Brief an einen Freund. Liszt empfiehlt ihm einen
 jungen Mann, "un jeune homme d'un bon agent et de bonne facons"
 namens Legrè: "[...] Il vient de faire quelques temps à Weimar ou il
 s'est fait studiemment occupé de la Littérature allemande, et se propo-
 se maintenant d'étendre encore ses horizons intellectuels par un séjour
 de plusieurs mois en Angleterre. Sur quelques articles dans la Revue
 contemporaine il a fait sa premières armes littéraires avec succès [...] Le
 mien me conduira probablement pour quelque jours à Londres ce
 printemps [...]".

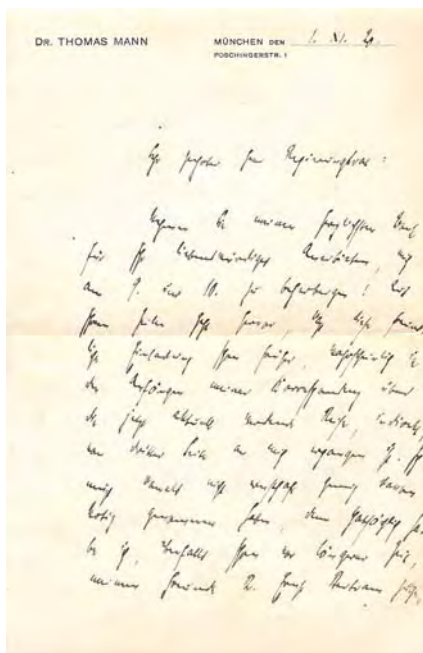
50 **Ludwig II.**, König von Bayern (1845-1886). Lithogra-
 phierte und handschriftlich ausgefüllte Urkunde mit eigenh. U.
 "Ludwig". München, 1.VIII.1866. Fol. (34 x 20,5 cm). 1 Seite.
 Mit papiergedecktem Siegel. (63346) 1.250.-

Patent für den Hauptmann 2. Classe Christoph Freiherrn von Godin. Mit einer schönen, großen Unterschrift Ludwig II., gegengezeichnet von Kriegsminister Kriegsminister von Pranckh (1821-1888). - Knickfalte, schön erhalten.

"Klausens Alexander"

51 **Mann, Erika**, Schriftstellerin; älteste Tochter von Thomas Mann (1905-1969). Eigenh. Brief mit U. "Erika Mann". Ohne Ort und Datum, (1930). Gr.-4° (26,5 x 20,5). 1 Seite. Wasserzeichen "DOM AD 1400". (63190) 550.-

Wohl an den Schriftsteller und Freund der Familie Mann Bruno Frank (1887-1945), dessen "Politische Novelle" am 11. Februar 1929 im "Tage-Buch" abgedruckt wurde: "Warum lesen nicht Sie einmal ganz groß vor? Briand-Brief oder sonst etwas? - Viele und meine schönsten Grüße. Hat man Ihnen Klausens 'Alexander' geschickt, ich will es hoffen [...] Soll ich Sie besuchen, wenn ich, im Dezember, vielleicht, in Ihre Gegend komme, oder ärgerte es Sie eher?" - Die "Politische Novelle" thematisierte die deutsch-französische Aussöhnung vor dem Hintergrund des Treffens zwischen Aristide Briand und Gustav Stresemann im Herbst 1925 in Locarno. Dort wurden die Verträge von Locarno unterzeichnet. Briand, der sich von Bruno Frank porträtiert und als Protagonist der Novelle sah, dankte dem Autor am 5. April 1929 mit einem Brief. Dieser liegt heute in der Monacensia, München. Klaus Manns "Alexander. Roman einer Utopie" erschien erstmals 1930 im S. Fischer Verlag.



"ein kompliziertes Ding"

52 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. München, "Poschingerstr. 1", 1. XI. 1920. Gr.-8° (22,5 x 14 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. Briefkopf. Mit eigenh. Umschlag. (63180) 1.980.-

Bisher unbekannter Brief an Regierungsrat Bernhard Witte (1878-1945) in Elberfeld, den späteren Präsidenten der Deutschen Reichsbahn: "[...] Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für Ihr liebenswürdiges Anerbieten mich am 9. und 10. zu beherbergen! Aus Ihren Zeilen geht hervor, dass diese freundliche Einladung Ihnen früher, wahrscheinlich in den Anfängen meiner Korrespondenz über die jetztige aktuell werdende Reise, indirekt von dritter Seite an mich ergangen ist. Ich muß damals nicht ernsthaft genug davon Notiz genommen haben, denn thatsächlich habe ich, ebenfalls schon vor längerer Zeit, meinem Freunde Dr. Ernst Bertram zugesagt, in Elberfeld bei ihm, das heißt bei seiner Mutter die mich durch ihn einladen ließ, zu nehmen. Verzeihen Sie. sehr geehrter Herr Regierungsrat, diese Vergesslichkeit und Verwirrung! Das Arrangement einer solchen Reise (ich besuche 11 Städte) ist ein kompliziertes Ding, und ich war an jene frühe und unpersönliche Vereinbarung nicht mehr erinnert worden. Daß ich von Ihrer gastfreien Anerbietung keinen Gebrauch machen kann, thut meiner Dankbarkeit gewiß keinen Abbruch. Ich hoffe sehr, daß ich in Elberfeld Gelegenheit haben werde, Sie Ihnen persönlich auszudrücken [...]" - Thomas Manns Lesereise führte ihn vom 2. bis 20. November 1920 in besetzte Rheinland und ins Ruhrgebiet, wo er aus dem "Zauberberg" und seinen Novellen las. Die Lesung in Wuppertal-Elberfeld fand am 10. November im Gelben Saal der Stadthalle auf Einladung der literarischen Gesellschaft statt. Verbunden damit war ein Besuch bei der Mutter seines Freundes Ernst Bertram. - Nicht in Reg.

53 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. "Thomas Mann". München, 19. VII. 1926. Gr.-4° (28 x 22 cm). 1 Seite. Bütten mit gedrucktem Briefkopf "Dr. Thomas Mann München Poschingerstr. 1". Mit Umschlag. (63205) 1.250.-

An Paul Gutsche in Emil Olivas Buchhandlung in Zittau, der ihn zu einer Lesung eingeladen hatte: "[...] Haben Sie vielen Dank für Ihre freundliche Einladung nach Zittau. Ich bin jedoch nach vielen Zeit und Kräfte raubenden Reisen so ruhebedürftig, dass ich für den kommenden Winter überhaupt keine Vortragsreiseverpflichtungen übernehmen werde. Mit hochachtungsvoller Begrüßung [...]" - Nicht in Reg.

54 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Postkarte mit U. "Thomas Mann". München, 14 .IV. 1927. 1 Seite. Mit Adresse und gedrucktem Briefkopf "Dr. Thomas Mann München Poschingerstr. 1". (63191) 1.450.-

An den Thomas-Mann-Forscher Gerhard Jacob in München: "[...] es wird das Beste sein, wenn Sie selbst von Zeit zu Zeit einmal kommen und in der Truhe nach dem Rechten sehen. Sehr viel Neues kann sich ja noch nicht angesammelt haben. Telephonieren Sie vorher! Auf Ihre Arbeit freue ich mich [...]" - Jacob veröffentlichte 1926 im S. Fischer Verlag "Das Werk Thomas Manns. Bibliographie". Im selben Jahr erschien seine Dissertation "Thomas Mann und Nietzsche: Zum Problem der Décadence". - Nicht in Reg.

MÜNCHEN,
THERESIENSTRASSE 12

Liebe,

in Eile ein paar Worte. Die Papiere
sind ungeordnet. Ich habe für 4. April
eine Erklärung. Ich weiß, Sie sind bekannt,
per adr. Ganting, per adr. Frl. Adler.

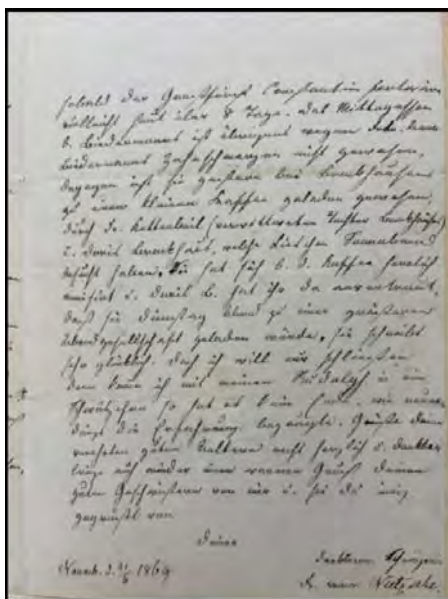
Frau hat mich um eine persönliche Adresse.
Nichts befragt, aber ich habe mich der Ver-
sicherung auf. Aber mein Name wird be-
kannt. War dem 4. bekannt, Sie für eine
Einsendung der Erklärung, aber ich habe
nicht für, Sie für mich für 4. April
bestenfalls. Ich bin in Eile, auf dem
Weg zu Familie; ungewiss, wann ich
komme. Alles geht auf Eile aus.
Ich bin froh, Sie die Erklärung und ich
in Eile alle Dinge. Goffert. Laut

"Liebste, in Eile ein paar Worte"

55 Marc, Franz, Maler und Graphiker (1880-1916). Eigenh.
Brief m. U. München, (März 1911). 4° (25 x 19 cm). 1 1/2 Sei-
ten. Doppelblatt mit gedrucktem Briefkopf "München There-
sienstrasse 12". (62246)

3.800.-

An seine zukünftige Frau Maria Franck (1876-1955) in Berlin wegen einer gerichtlichen Vorladung in Marcs Heiratsangelegenheit. Marc hatte Maria Franck 1905 kennengelernt; seine erste Frau Marie Schnür, von der Marc 1908 geschieden wurde, hatte versucht, seine Ehe mit Maria Franck zu sabotieren, indem sie sie des Ehebruchs beschuldigte. Franz Marc und Maria Franck wurden am 4. April 1911 vor das Bezirksgericht München geladen. Sie durften erst 1913 heiraten: "Liebste, in Eile ein paar Worte: Die Papiere sind angekommen. Ich habe hier für 4. April eine Vorladung. Du wirst sie hier bekommen, per adr. Gauting, p. adr. Frl. Adler. [Der Anwalt] Fromm bat mich um eine neutrale Adresse [...] Aber nun komm auch bestimmt. Vor dem 4. bekommst Du ja nun jedenfalls die Vorladung, aber es kann wohl sein, dass sie auch auf den 4. April lauten wird. Ich bin in Eile, auf dem Weg zu Kandinsky; nachmittags Vereinsversammlung [Neue Künstlervereinigung München]. Abends zurück nach Sindelsdorf. Ich bin froh, dass die Vorladung endlich da ist und scheinbar alles klappt [...] Fromm bat uns, vor der Vorladung in nocheinmal aufzusuchen. In Eile, morgen mehr Dein treuer F. M. Grüße zu Hause, und viele Grüße von P[aul] und H[elene]." - Franz Marc wohnte bei seinem Bruder Paul Marc in der Münchener Theresienstraße 12. Die Sommermonate verbrachte er in Sindelsdorf. Zu dieser Zeit trugen sich Marc und Wassily Kandinsky mit dem Gedanken, eine neue, fortschrittliche Künstlergruppe ins Leben zu rufen. Marc gehörte zu der von Kandinsky 1909 mitbegründeten Neuen Künstlervereinigung München. 1911 kam es zu Streitigkeiten mit den eher konservativen Künstlern der N.K.V.M. - Vgl. K. Jüngling und B. Roßbeck, Franz und Maria Marc. 2000. - Dieser Brief nicht verzeichnet in Günter Meißner, Franz Marc: Briefe, Schriften und Aufzeichnungen. Leipzig 1980. - Briefe von Franz Marc sind sehr selten.



56 **Nietzsche, Franziska (geb. Oehler)**, die Mutter des Philosophen (1826-1897). Eigenh. Brief mit U. "Fr. verw. Nietzsche". Naumburg, 21. VI. 1869. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt mit rückseitiger Aresse. (63534) 2.200.-

Langer Familienbrief an ihren Schwager Rudolf Schenkel (1844-1899), dem Mann von Franziska Nietzsches jüngerer Schwester Ida Oehler: "[...] Henriette kommt wie es scheint zu spät von ihrer anderen Aufwartung wieder wo sie mir gleich Briefpapier mitbringen sollte. Glücklicherweise finde ich noch in den Papieren meines Fritz [Friedrich Nietzsche] diesen wegen der Falte wahrscheinlich zurück gelegten Bogen, entschuldige nur dass ich ihn zu einigen Zeilen an Dich benutze, denn ich möchte gern dass das Kästchen nach acht zur Post käme, damit es um 11 Uhr mit abgeht. Ich wollte auch Dir mein guter Rudolph noch ein besondres Wort des Dankes sagen ebenso Deinen guten Waltern für all Eure Freundlichkeit die Ihr Guten mir erwiesen habt. Wie gemüthlich und hübsch war es doch in Eurem traulichen Stübchen, wie wundervoll die Predigt die wir gemeinschaftlich hörten, wie schön der große Spaziergang u. auch der kleinere mit Deinem guten Herrn || Vater wie interessant, wie allerliebste die Tour nach dem reizenden [Bad] Elster, wie nett die Fahrt nach Plauen u. wie urkomisch Maria Stuard, obwohl mir es wirklich ganz lieb und interessant ist, das Stück einmal gesehen zu haben, wo einem doch Alles wieder vor die Seele geführt ist. Ueberallhin warst Du bei Deinem grossen Beschäftigtsein unser guter Begleiter u. so habe noch meinen besonderen herzlichen Dank mein guter Rudolph. Eben bekam ich wieder einen Brief v. meinem Lieschen [Elisabeth, verh. Förster], worinnen sie mir wiederräth, an die Frln. [Fanny] v. Grimmenstein zu schreiben u. einen Tag zu meiner Vorstellung bestimmen zu lassen. [Einweisung: Sie bittet um Entschuldigung in ihrem Brief, 'wenn sie vielleicht literarisch [?] erschien u. musste bald wieder schreiben, denn das Gefühl würde ihr nicht Ruhe lassen' u. ich finde gar nichts daran, das ist das Beste. Wie gut dass mein Brief an d. G. noch nicht abgeschickt ist.] Es liesse sich kein Tag bestimmen weil die Grossfürstin manche Tage so angegriffen wäre u. ich müsste es nur auf gut Glück versuchen, sobald der Grossfürst Constantin fortwäre vielleicht heut über 8 Tage. Das Mittagessen b. Biedermanns ist übrigens wegen Frln. Minna Biedermanns Zahnschmerzen nicht gewesen, dagegen ist sie gestern bei Brockhausens zu einen kleinen Kaffee geladen gewesen, durch Fr. Kettenbeil (verwitwete Tochter Brockhauses) u. Doris Brockhaus, welche Lieschen Sonnabend besucht haben. Sie hat sich b. d. Kaffee herrlich amusirt u. Doris B. hat ihr da anvertraut, dass sie Dienstag Abend zu einer grösseren Abendgesellschaft geladen würde, sie schreibt sehr glücklich. Doch ich will nur schliessen denn komme ich mit meinen Rudolph in ein Schwätzchen so hat es kein Ende, wie neuerdings die Erfahrung bezeugte. Grüsse Deine verehrten guten Aeltern recht herzlich u. dankbar bringe auch wieder einen warmen Gruss Deinen guten Geschwistern von mir u. sei Du innig gegrüsst von deiner dankbaren Schwägerin [...]"

57 **Nikolaus I.**, Zar von Russland (1796-1855). Schriftstück mit eigenh. U. (kyrillische Schrift). St. Petersburg, 25. X. 1830. Fol. (36 x 23 cm). 2 Seiten. Doppelblatt mit gestoch. Kopfzeilen und papiergedecktem Siegel. (63371) 500.-

Verleihung des St.-Annen-Ordens 1. Klasse an den Generalleutnant von Borstell, den Kommandeur des 1. Armeekorps 1813-15. Mit Gegenzeichnung des Ordenskanzlers Fürst Alexander Golizyn.

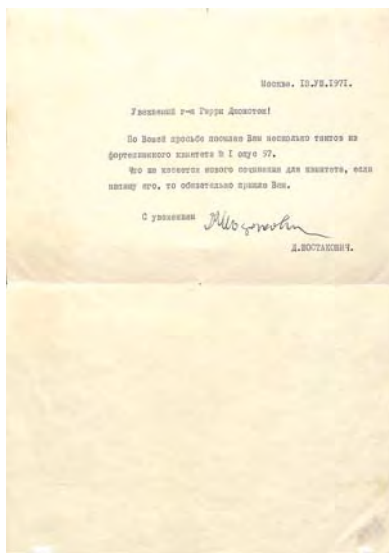
58 **Oehler, Richard**, Bibliothekar, Nietzsche-Forscher, Vetter Friedrich Nietzsches (1878-1948). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 1. V. 1923. 8°. 4 Seiten, auf einem Doppelblatt. (63478) 280.-

"[...] Herr Waldemar Kuhn, Briefmarkenhändler, sagte mir, daß Sie Interesse für Ganzsachen haben würden. Nun bin ich eben dabei, meine sehr umfangreiche Ganzsachensammlung langsam aufzulösen. Würden Sie geneigt sein, deswegen einmal mit mir in Verbindung zu treten? Ich bin allerdings in der nächsten Zeit wieder viel verreist. Zunächst bin ich hier am nächsten Freitag, den 4. V. und nächsten Sonntag den 6. V. Würden Sie wohl einmal zu mir kommen und sich die Sachen hier ansehen? Es handelt sich um sehr reichhaltiges Material von Europa und Übersee aus den Jahren etwas 1890-1910/12. Am besten würden Sie mich in unserer Wohnung treffen [...]" - Oehler studierte Klassische Philologie und promovierte 1903 an der Universität Halle-Wittenberg über seinen Vetter Friedrich Nietzsche. Seit dieser Zeit arbeitete er für das von Elisabeth Förster-Nietzsche geleitete Nietzsche-Archiv. Von 1920 bis 1925 war Oehler als Staatskommissar für die Wiederherstellung der Universitätsbibliothek Löwen verantwortlich. Sein Dienstsitz war das Deutsche Buchhändlerhaus in Leipzig. 1934 wurde er Herausgeber der Nietzsche-Gesamtausgabe.



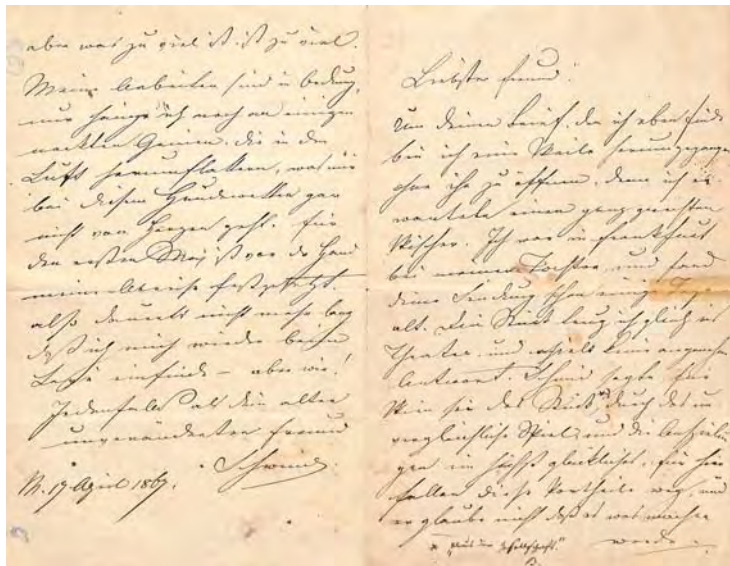
59 Quedlinburg - Lehrbrief - Deutsche Urkunde auf Pergament. Quedlinburg, 30. V. 1768. Blattgr. 60 x 42 cm. Kalligraphie mit Porträt am Kopf, 2 Wappen, großer Initiale und 3 Zeichnungen allegorischer Figuren sowie reichem federgezeichneten Ranken- und Blumenwerk. Ohne Bänder und Siegel. (62524) 500.-

Lehrbrief für das Handwerk der Kramer und Leinwandschneider, ausgestellt für Leopold Daniel Lochmann, der 1763 bis 1768 seine Lehrzeit bei Johann Gottfried Beneckes Erben absoviert hatte; unterzeichnet von den Innungsmeistern Johann August Mertens und Johann Christoph Döbe. - Der reiche federgezeichnete Bilderschmuck zeigt zwei von Adlern gehaltene Wappen. In der Mitte oben das von zwei Genien gehaltene Porträt der Prinzessin Anna Amalie von Preußen (1723-1787). Diese war 1756-87 Äbtissin des Stifts Quedlinburg, jüngste Schwester Friedrichs des Großen und bekannte Komponistin. Drei allegorische Darstellungen zeigen Hermes als Gott des Handels, Justitia und Fortuna auf geflügelter Kugel - alles drei reizende, etwas naive Darstellungen. - Gering fleckig, gerollt.



60 Schostakowitsch, Dmitri Dmitrijewitsch, Komponist (1906-1975). Masch. Brief mit eigenh. U. "D. Schostakowitsch". Moskau, 13. VIII. 1971. Fol. (30 x 21cm). 1/2 Seite. Mit adressiertem Umschlag mit Namenszug. (62511) 880.-

In Russisch an den Sammler Harry Johnston in New Bedford, Mass. Übersetzung: "Auf Ihre Anfrage hin sende ich Ihnen einige Takte Musik aus dem Klavierquartett Nr. 1, op. 67. Was eine neue Quintett-Komposition anlangt, so werde ich sie Ihnen senden, wenn ich sie geschrieben habe [...]" - Gut erhalten. - Sehr selten.



61 **Schwind, Moritz von**, Maler und Zeichner (1804-1871).
Eigenth. Brief mit U. "Schwind". München, 17. IV. 1867. 8° (22
x 14 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. (63389) 550.-

An den Schriftsteller Eduard von Bauernfeld (1802-1890) in Wien mit dessen eigenth. Anmerkungen am Unterrand: "[...] Ich war in Frankfurt bei meiner Tochter [...] Dein Stück trug ich gleich ins Theater und erhielt keine angenehme Antwort. Schmid sagte, für Wien sei das Stück ['Aus der Gesellschaft'] durch das unvergleichliche Spiel und die Anspielungen ein höchst glückliches, für hier fallen diese Vortheile weg und er glaube nicht, daß er was machen werde [...] Auf mich hat es einen unschätzbaren Eindruck gemacht [...] Meine Hexameter druck Du immerhin, ich wollte, ich machte noch so fröhliche Dummheiten [...] Ich kann sonst hübsch was an Katholizismus vertragen, aber was zu viel ist, ist zu viel. Meine Arbeiten sind in Ordnung, nur hänge ich noch an einigen nackten Genien, die in der Luft herumflattern, was mir bei diesem Hundewetter gar nicht von Herzen geht. Für den ersten Mai ist vor der Hand meine Abreise festgesetzt, also dauerts nicht mehr lang, daß ich mich wieder beim Levi einfinde - aber wie! [...]" - 1866/1867 arbeitete Schwind an der Ausmalung der neugebauten Wiener Hofoper im nachher so genannten "Schwind-Foyer". - Kleiner Einriss alt hinterlegt.

Zizenhausener Musikkapelle

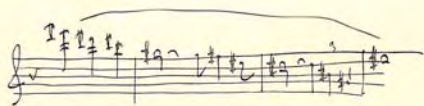
62 **Sohn, Anton**, Keramiker (1769-1841). Das große Orchester. 13 Figuren aus bemalter Terrakotta. Zizenhausen bei Stockach, ca. 1840. Ton, hellbrauner Scherben, polychrom gefasst. Höhe je ca. 15-17 cm. (62696) 800.-

Das vollständige "große Orchester" mit 13 Figuren: 1. Dirigent am Pult sowie Musiker mit den Instrumenten 2. Geige, 3. Bratsche, 4. Kontrabass, 5. Querflöte, 6. Oboe, 7. Klarinette, 8. Fagott, 9. Trompete, 10. Horn, 11. Posaune, 12. Gitarre, 13. Pauken (sehr selten). - Der Kirchenmaler Anton Sohn schuf seit 1799 in Zizenhausen Terrakotten, die bis heute unter Sammlern, Kunstgeschichtlern und Volkskundlern sehr geschätzt werden. Der aus dem Oberschwäbischen stammende Künstler fertigte nach unterschiedlichen Vorbildern seine farbenfrohen Kleinplastiken, die vielerorts Abnehmer fanden. 1828 hatte der Basler Künstler Hieronymus Hess Zeichnungen von Orchestermusikern geschaffen, die Sohn als Vorlagen dienten. Den Vertrieb dieser sehr populären Aufstellfiguren übernahm der Kunsthändler J. C. Schabelitz in Basel. Die Zusammenstellungen unterscheiden sich leicht.

Johann Strauss in London

63 **Strauß (Vater), Johann**, Komponist (1804-1849). Eigenh. Brief mit U. "J. Strauss". Ohne Ort [London], 1. V. 1838. Gr.-8° (19,5 x 12,5 cm). Doppelblatt mit Adresse und blindgeprägtem Monogramm "J St". (62514) 2.500.-

An den Pianisten und Komponisten Ignaz Moscheles (der 1828 einen "Valse à la Strauss" komponiert hatte): "[...] Mit wahrem Vergnügen erbithe ich mich Ihrem geehrten Wunsche in jeder beliebigen Art entgegen zu kommen. Ich verbinde hiermit zugleich die Bitte, den Tag und Stunde zu bestimmen um hierüber nähere Rücksprache nehmen zu können, hinsichtlich der Einteilung etc. und habe bis dahin die Ehre mich zu zeigen als Euer Wohlgeboren ergebenster [...]" - Im Jahr 1838 unternahm Johann Strauss eine erfolgreiche siebenmonatige Konzerttournee durch England. Von seiner Ankunft im April 1838 bis Ende Juli gab er allein in London 79 Konzerte, u. a. mit einem Widmungswalzer bei dem Krönungsball für Königin Victoria am 10. Mai 1838. Die Tourneeanstrengungen führten bei ihm zu einem nervlichen Zusammenbruch. - Briefe von Johann Strauss Vater sind sehr selten.



J. Strauss.

Graz, 16. Mai 1906.

Sternstunde der Musikgeschichte

64 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Datierung und U. "Dr Richard Strauss". Graz, 16. V. 1906. Qu.-8° (11,5 x 17,5 cm). 1 Seite. (63319) 1.750.-

Viertaktiges Hauptmotiv aus seiner Oper "Salome". - Das Blatt dokumentiert einen der großartigsten Momente der Europäischen Musikgeschichte. Alex Ross hat diesen Moment als Auftakt seiner Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts gewählt, das mit dem Kapitel "The golden age" so anhebt: "When Richard Strauss conducted his opera 'Salome' on May 16, 1906, in the provincial Austrian city of Graz, several leading figures in European music gathered to witness the event. The première of Salome had taken place five months before, in Dresden, and word had got out that Strauss had created something beyond the pale - an ultra-dissonant Biblical spectacle, based on a play by an Irish degenerate whose name was not mentioned in polite company; a work so frightful in its depiction of adolescent lust that imperial censors had banned it from the Court Opera in Vienna. - Giacomo Puccini [...] made a trip north to hear what 'terribly cacophonous thing' his German rival had concocted. Gustav Mahler, the director of the Vienna opera, attended, with his wife, the beautiful and controversial Alma. The bold young composer Arnold Schoenberg arrived from Vienna with his brother-in-law, Alexander von Zemlinsky, and no fewer than six of his pupils. One of them, Alban Berg, traveled with an older friend [...] The widow of Johann Strauss II, composer of 'On the Beautiful Blue Danube' (and no relation to the composer of Salome), represented old Vienna. Ordinary music-enthusiasts filled out the crowd - 'young people from Vienna, with only the vocal score as hand luggage', Strauss noted [...] There was even a fictional character present - Adrian Leverkühn, the hero of Thomas Mann's 'Doctor Faustus' [...] Strauss and Mahler, the titans of Austro-German music, spent the day in the hills above the city [...] Mahler, for his part, was deeply impressed by his colleague's music, and especially by 'Salome'. Strauss had played and sung the score for him the previous year [...] Salome promised to be one of the highlights of Mahler's Vienna tenure, but the censors balked at accepting an opera in which Biblical characters are made to perform unspeakable acts [...] So Salome came to Graz [...] As dusk fell, Mahler and Strauss appeared at the opera house. They had rushed back to town in their chauffeur-driven car. The crowd milling around in the lobby had an air of nervous electricity. The orchestra played a fanfare when Strauss walked up to the podium, and the audience applauded stormily. Then a deathly silence descended, the clarinet played a softly slithering scale, and the curtain went up."

65 **Strindberg, August**, Schriftsteller (1849-1912). Eigenh. Albumblatt mit U. "August Strindberg". Ohne Ort und Datum, (nach 1879). Quer-8° (9 x 14 cm). 1 Seite. Auf einer Briefkarte mit gedrucktem Kopf "Frankfurter Journalisten- & Schriftsteller-Verein". (63193) 1.200.-

" - Du hast keine frohen Ansichten vom Leben. | - Wovon sollte ich diese auch haben. | (Rothe Zimmer) [...]". Aus Strindbergs Roman "Röda rummet" (dt. "Das rote Zimmer"), Der Roman erschien erstmals 1879 auf Schwedisch und rettete den Dichter damals vor dem finanziellen Ruin, nachdem er wegen Überschuldung Konkurs hatte anmelden müssen. - Die deutsche Übersetzung folgte erst nach seinem Tod in Berlin 1919, übersetzt von Else von Hollander. Unser Zitat findet sich auf S. 256 im Kapitel 16 "In den weissen Bergen" und lautet dort: "'Du hast keine heiteren Ansichten vom Leben' | 'Wo sollte ich die herhaben?'" Strindberg hat also seinen eigenen schwedischen Text auf dem vorliegenden Albumblatt selbst ins Deutsche übersetzt.

Frankfurter Journalisten- & Schriftsteller-Verein.

- Du hast keine frohen Ansichten vom Leben.
- Wovon sollte ich diese auch haben.

(Rothe Zimmer)

August Strindberg.

66 **Therese**, letzte Kaiserin von Brasilien (1822-1889). Schriftstück mit eigenh. U. "Imperatriz". Rio de Janeiro, 24. IV. 1867. Fol. (32 x 20 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und papiergedecktem Siegel. (63393) 500.-

Glückwünsche in Portugiesisch an den Diplomaten und Kardinal Luigi Amat di San Filippo e Sorso (1796-1878). - Teresa Maria Cristina di Borbone war Prinzessin von Bourbon-Sizilien und die letzte Kaiserin von Brasilien. - Sehr selten.

Biographische Denkmale

67 **Varnhagen von Ense, Karl August**, Schriftsteller und Diplomat (1785-1858). Eigenh. Brief mit U. "Varnhagen von Ense". Berlin, 4. III. 1834. 4° (22 x 16,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt. Gelblich getöntes Papier. (63375) 980.-

An einen Freund: "Da Du die Güte haben willst, mein verehrter Freund, eine Sendung an Herrn Hayward zu befördern, so empfangst Du hier beifolgend einen Brief und eine Anzahl Bücher für ihn, um deren Besorgung ich Dich bitte. Solltest Du finden, daß der Bücher zu viele sind, so lasse die biographischen Denkmale zurück, die ich dann

gelegentlich wieder abholen lassen kann. Theile Deinem wackern Freunde, wenn Du ihm schreibst, doch womöglich die Überzeugung mit, daß bei meiner Sendung durchaus kein Anspruch und keine Erwartung statt findet, durch ihn davon öffentlich gesprochen zu sehen. Was in dieser Richtung sich von selbst ergibt, ist erwünscht und fruchtbar; alles andere von problematischem Werth! Lebe wohl! Ich hoffe, daß unser Spaziergang Dir gut bekommen ist [...]" - Der Übersetzer und Kritiker Abraham Hayward (1801-1884) übersetzte 1833 Goethes "Faust". Bei einer Reise zur zweiten Auflage dieser Übersetzung im Jahr 1834 lernte er Ludwig Tieck, Adelbert von Chamisso, Friedrich de la Motte Fouqué und Karl August Varnhagen von Ense kennen.

Da Du die Güte sehen willst, mein verehrtes Freund,
 eine Einladung an Herrn Heymann zu befordern, so ersuchst Du
 die schriftliche Genehmigung eines Briefes mit einer Auguste Löffler
 für ihn, um deren Beförderung ich dich bitte. Willst Du
 die Güte, daß der Löffler zu viele sind, so lasse die
 biographischen Anekdoten zu; die ich dann gelegentlich
 wieder abholen lassen kann. Theile diesem meinen
 Wunsch, wenn Du ihm schreibst, daß es möglich die Über-
 zeugung mit, daß bei meiner Einladung durchaus kein
 Anspruch und keine Erwartung statt findet, daß ich
 davon öffentlich gesprochen zu sehe. Was in dieser Richtung
 sich von selbst ergibt, ist erwünscht und fruchtbar; alles
 andere von problematischem Werth!

Lebe wohl! Ich hoffe, daß unser Spaziergang Dir gut
 bekommen ist. Mit warmer Greeting

Dein

Carl, von A. Müll
 1834.

(Varnhagen von Ense.)



Der Hauptmann von Köpenick

68 **Voigt, Wilhelm**, Schuhmacher, der "Hauptmann von Köpenick" (1849-1922). Porträtpostkarte mit eigenh. Unterschrift (Bleistift). Ohne Ort und Jahr [Berlin, ca. 1909]. 8° (14 x 8,5 cm). (62540) 600.-

Porträt im Anzug mit Kravatte. Postkarte mit Aufdruck "Der Hauptmann von Köpenick [!] und sein Truppen-Komandeur" sowie Bleistiftbeschriftung "Wilhelm Voigt Gefreiter Klapdohr". - Voigts Besetzung des Rathauses von Köpenick und der Raub der Stadtkasse am 16. Oktober 1906 brachte ihm schlagartige Berühmtheit. Er hatte in Köpenick dem Gefreiten Klapdohr den Befehl gegeben, nach einer halben Stunde die Posten einzuziehen und alsdann mit der Mannschaft nach Berlin zurückzufahren. Der Hauptmann selbst begab sich zur Bahn und war seit dieser Zeit verschwunden. - Kaiser Wilhelm II. verkürzte die vierjährige Haftstrafe Voigts durch Begnadigung 1908. Vogt besserte seine Kasse durch Verkauf von eigenen Postkarten auf. - 1930 brachte Carl Zuckmayer sein erfolgreiches und mehrfach verfilmtes Theaterstück "Der Hauptmann von Köpenick; ein deutsches Märchen" heraus und machte Voigt zu einer Gestalt der Weltliteratur. - Sehr selten. - Nur 1 weiteres Exemplar bekannt (Deutsches Historisches Museum, Berlin; Inv.Nr. PK 2014/2762).

Lieber Herr Dr. Weirich,
 ich bin Ihnen bereit, Sie am Freitag von 19^h 25 - 22^h 10
 zu vertreten u. bitte Sie (Ihrem Vorschlag folgend),
 dafür am Samstag die Sendungen von 19^h 25 - 22^h 10
 - es sind nur 2, die für uns in Betracht kommen - für mich zu
 übernehmen.
 Insekt Dr. Webern

22. II. 38

69 **Webern. Anton von**, Komponist (1883-1945). Eigenh. Postkarte mit U. "Webern". Maria Enzensdorf bei Wien, 22. II. 1938. 1 Seite. Mit Adresse. (61318) 1.200.-

An den Kapellmeister Rudolf Weirich (1886-1963) in Wien wegen Rundfunkaufnahmen: "Lieber Herr Dr. Weirich, ich bin gern bereit, Sie am Freitag von 19h25 - 22h10 zu vertreten und bitte Sie (Ihrem Vorschlag folgend), dafür am Samstag die Sendungen von 19h25 - Schluß - es sind nur 2, die für uns in Betracht kommen - für mich zu übernehmen [...]" - Weirich studierte 1904-10 bei Arnold Schönberg Komposition. 1930-39 war er Mitarbeiter beim Sender Wien der 1924 gegründeten ersten österreichische Rundfunkgesellschaft "RAVAG". Webern selbst war seit 1927 als Dirigent der Rundfunkkonzerte und seit 1930 als Fachberater, Lektor und Zensor bei der RAVAG tätig.

Ehrensache

70 **Wilhelm I.**, deutscher Kaiser, König von Preußen (1797-1888). 3 eigenh. Briefe mit U. "Prinz von Preußen". Koblenz, 1. bis 16. IV. 1853. Ca. 22 x 14 cm. Zus. ca. 10 Seiten. Doppelblätter. (62824) 1.000.-

Als Prinz von Preußen an einen nicht genannten Adressaten. - I. "Nachdem ich gestern die Anlagen durchlesen habe (die zu keinem öffentlichen Gebrauche sich eignen) autorisire ich Sie, Ihren Bruder dem Herrn Favrat vom 30. Infanterie Regiment zu sagen, daß, falls ein weiteres [...] gegen ihn stattfindet, er mir durch Sie, weitere Mittheilung zu machen hat". Die plötzliche Abberufung habe in frappiert, er könne nur das "ehrenwertheste Zeugniß geben [...]". Erwähnt wird außerdem Oberst Wilhelm Henke. - II. An denselben: "In Verfolg meiner Benachrichtigung theile ich Ihnen nunmehr mit, daß ich gegen den Oberst Hencke das Ansehen Ihres Bruders, vollständig gerechtfertigt habe [...] damit aus dem Benehmen Ihres Bruders gegen mich, kein



Care Monsignore,

La sua lettera del 22 d'agosto
mi è giunta proprio il 3 di Settem-
bre, quindi a proposito per gli au-
guri che recava nell'occasione
dell'anniversario della mia Ins-
tallazione alla Cattedra di S. Pietro.
Ne La ringrazio ben di cuore, ma
avrei io dico che un'altra volta do-
sidererei ricevere a voce i suoi
auguri. Confidiamo nel Signore,
gli uomini purtroppo non sem-
brano volere aspettare, speriamo

Nr. 5 Benedikt XV. eigenhändig, sehr selten

schicken wird wohl nicht fehlen. Willst du dich
nur ein Mal in der Stadt aufhalten, so
wird dich auf alle Fälle finden, da ich
mit dir in der Stadt zu sein, so
ist es.

Und wenn ich dich in der Stadt finde, so
wird dich auf alle Fälle finden, da ich
mit dir in der Stadt zu sein, so
ist es.

Wenn du dich in der Stadt findest, so
wird dich auf alle Fälle finden, da ich
mit dir in der Stadt zu sein, so
ist es.

H. Körner.